



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Das französische Schulsystem im Libanon“

verfasst von / submitted by

Mariella Kühberger

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, Juli 2015 / Vienna, July 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 347 353

Studienrichtung lt. Studienblatt:
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Französisch UF Spanisch

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon

DANKSAGUNG

Beim Verfassen meiner Diplomarbeit hatte ich das große Glück immer viel Rückhalt, Unterstützung und Motivation von meinem Diplomarbeitsbetreuer und meinem gesamten Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis zu bekommen.

Ich möchte dennoch an dieser Stelle einige Personen nennen, die meinen ganz besonderen Dank verdient haben.

Allen Voraus ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon für die Betreuung meiner Diplomarbeit. Er hat mich mit viel Verständnis an mein Ziel gebracht, indem er mich mit wertvollen Anregungen und Kommentaren unterstützt hat.

Meiner Familie danke ich für die Motivation, die sie mir bis ans Ende meines Studiums geschenkt hat. Sie hat mich immer wieder bestärkt dieses abzuschließen. Ich danke ihr auch für die Unterstützung – sowohl emotional als auch finanziell – auf die ich die letzten Jahre immer voll und ganz bauen konnte und die es mir möglich machte ein sorgenfreies Studentenleben zu führen. Außerdem gebührt meiner Familie ein großes Dankeschön weil sie – trotz des längeren Zeitraums beim Verfassen meiner Arbeit – nie die Hoffnung in mich verloren hat.

Bettina, Christine, Judith, und Stephanie – meine Freundinnen, die mich während meines Studiums begleitet haben. Ohne sie hätte ich vermutlich nur halb so viel Spaß am Vorbereiten meiner Präsentationen, am Schreiben einiger Seminararbeiten und am Lernen für Prüfungen gehabt. Besonderer Dank gilt hier Nathalie, bei der ich mich Tag und Nacht melden konnte wenn ich Fragen hatte und die ein großer Rückhalt und eine große Hilfe beim Verfassen meiner Arbeit war.

Last but not least, bedanke ich mich bei Frau Rima Kalot, einer ehemaligen Französisch-Lehrerin im Libanon. Nach einem Gespräch, das ich mit ihr führen durfte, habe ich einen guten Einblick in das libanesische Schulsystem bekommen und freute mich über viele neue und wertvolle Informationen.

INHALT

1	Vorwort.....	5
2	Einleitung.....	7
3	Generelle Situation des Libanon.....	9
3.1	Geographische Lage	9
3.2	Bevölkerung.....	10
3.3	Politik	11
3.4	Geschichte.....	11
4	Mehrsprachigkeit im Libanon	18
4.1	Begriffdefinitionen	18
4.2	Die Frankophonie im Libanon	22
4.3	Frarabe	24
5	Die Schulbildung im Libanon	27
5.1	L'agence pour l'enseignement français à l'étranger (AEFE).....	27
5.2	Das Netzwerk der französischen Schulen im Libanon.....	32
5.3	Französische Schulen der AEFE im Libanon	34
6	Der Französisch Unterricht	41
6.1	Le socle commun des connaissances et des compétences	41
6.2	Die Beherrschung der französischen Sprache	43
6.3	Der Lehrplan der Volksschule.....	46
6.4	Livret personnel de compétences	56

7	Französische Universitäten im Libanon.....	58
7.1	Université Saint-Joseph.....	58
7.2	Ecole Supérieure des Affaires	59
8	Interview.....	61
8.1	Französisch im Libanon.....	61
8.2	Das Schulsystem.....	62
8.3	Die Universitäten	65
9	Schlussbemerkung	67
10	Résumé	72
10.1	La situation générale du Liban.....	72
10.2	Le multilinguisme au Liban	73
10.3	L'enseignement au Liban.....	74
10.4	Le cours de français dans les écoles de l'AEFE	75
10.5	Les universités françaises au Liban.....	77
10.6	L'interview.....	78
11	Bibliographie	80
11.1	Literatur	80
11.2	Quellen im WWW	81
12	Anhang.....	83
12.1	Anhang 1 – Livret personnel de compétences.....	83
12.2	Anhang 2 – Interview	87
12.3	Anhang 3 – Abstract	90

1 VORWORT

Das Französisch und Spanisch Studium auf Lehramt gilt als beendet, wenn man seine Diplomarbeit abgegeben und als letzte Hürde die Diplomprüfung abgelegt hat. Für mich persönlich stand fest, dass ich diese wissenschaftliche Arbeit im Fach Französisch schreiben werde.

Diese Sprache liebe ich seit frühester Jugend als Schülerin des Lycée Français de Vienne und begeistert mich immer noch so, dass ich es als Lieblingsfach bezeichnen kann.

Schwieriger war es allerdings, ein passendes Thema zu finden, das mich die umfangreiche Recherche und Schreibarbeit durchhalten lässt, trotz geistiger und körperlicher Herausforderung.

Es war mir auch klar, dass es etwas mit meinem späteren Beruf, also Lehrer sein, zu tun haben musste. Daraus bildete sich der Inhalt, nämlich Schule, Unterricht, Schulwesen, Didaktik, Schüler und Schülerinnen also Lehren und Lernen in seiner Gesamtheit heraus.

Und so führte das Eine zum Anderen. Eine Studienkollegin schrieb ihre Abschlussarbeit über die Frankophonie in Marokko. Dies inspirierte mich über ein frankophones Land zu schreiben. Eine weitere Anregung holte ich mir von einigen früheren Schulkollegen aus dem Lycée, die aus dem Libanon stammten. So brauchte ich nur mehr die zwei Themengebiete – der Libanon und die Schule – kombinieren und hatte mein Thema für meine Diplomarbeit gefunden.

Zu erwähnen ist hier besonders, wie ich den Kontakt zu Frau Rima Kalot herstellen konnte. Am Anfang meiner Recherche-Arbeiten, wandte ich mich an die libanesische Botschaft in Wien, um einige Informationen einzuholen. Mit einem Katalog an Fragen bepackt, ging ich hin und erhoffte mir neue Quellen, die mir meine Recherche leichter machen würden. Die Mitarbeiter der Botschaft waren sehr zuvorkommend und forderten mich auf, ihnen eine Mail mit meinem Anliegen zu schicken. Diese werden sie direkt in den Libanon an das betreffende Ministerium weiterleiten, das sich dann mit mir in Verbindung setzen wird.

Die E-Mail habe ich sofort abgefasst, gesendet und unmittelbar danach erhielt ich schon eine Antwort von Frau Kalot, die in Wien in der libanesischen Botschaft arbeitet. Sie teilte mir mit, früher aber Professorin an einer französischen Schule im Libanon tätig gewesen zu sein und bot mir ihre Hilfe an. Auf diese Weise hatte ich die Gelegenheit mit ihr ein Interview zu führen und ein wesentlich persönlicheres Bild über mein Thema zu erhalten.

Auch wenn es genügend Literatur und Material im Internet zum Französisch-Unterricht im Libanon gibt, keine Quelle ist so zuverlässig und authentisch wie jene, die von jemandem, der diese Situation aus eigener Erfahrung kennt, kommt.

Alle personenbezogenen Angaben im weiteren Verlauf dieser Diplomarbeit sind geschlechtsneutral zu verstehen. Die Setzung der jeweils maskulinen Form dient der besseren Lesbarkeit.

2 EINLEITUNG

In vorliegender Arbeit behandle ich das französische Schulsystem im Libanon. Dabei will ich auf folgende Fragen eingehen und sie versuchen im Laufe der Diplomarbeit zu beantworten:

- Welche Schulen bieten Französisch-Unterricht an?
- Wie gestaltet sich der Französisch-Unterricht an den libanesischen Schulen?
- Wie sehen die aktuellen Lehrpläne aus?
- Welche persönlichen Eindrücke teilt eine ehemalige Französisch-Lehrerin aus der libanesischen Republik¹?

Um diesen Fragen nachzugehen, beginne ich mit einem sehr allgemeinen Teil, der generellen Situation des Libanons. Hier bespreche ich kurz die geographische Lage und die Bevölkerung und skizziere anschließend die Geschichte des Libanons. Dies dient vor allem dazu, um das Umfeld in dem mein Thema eingebettet ist, zu beleuchten.

Wie aus dem vorigen Kapitel über die Geschichte, hervorgeht, spielt die Mehrsprachigkeit im Libanon eine sehr große Rolle, eine wichtige Voraussetzung für die Behandlung des Themas. In einem zweiten Kapitel gebe ich einen kurzen Überblick über wichtige Begriffe der Sprachwissenschaft in Bezug auf die Mehrsprachigkeit und in weiterer Folge gehe ich genauer auf die Polyglossie im Libanon ein. Mein Hauptbestreben wird sich vor allem auf die Frankophonie und damit auch das im Libanon gesprochene „Frarabe“ konzentrieren.

Nach diesen zwei eher allgemeinen Kapiteln, komme ich zum Kern meiner Arbeit – dem Schulwesen im Libanon. Zuerst werde ich auf die Schulbildung eingehen um einen Überblick zu schaffen. Jene Schultypen, die mit der *Agence de l'enseignement du français à l'étranger* kooperieren sind Gegenstand einer genaueren Untersuchung und treffen genau mein Thema.

Anschließend lenke ich die Aufmerksamkeit auf den Französisch-Unterricht im Libanon. Hier werde ich mit einem Einblick in den *socle commun des connaissances*

¹ Im Folgenden wird die Libanesische Republik kurz als Libanon bezeichnet.

et des compétences beginnen und anschließend mit Hilfe von Lehrplänen aufzeigen wie der aktuelle Schulunterricht in den Volksschulen der AEFE im Libanon aufgebaut ist. Beendet wird dieses Kapitel mit dem *Livret personnel de compétences*, ein kleines Büchlein, in dem die Schüler ihre Leistungsfortschritte eintragen und beobachten können.

Um die vorliegende Arbeit abzurunden, fasse ich ein Interview zusammen, das ich im Laufe meine Recherche-Arbeiten mit Frau Kalot geführt habe. Sie lieferte mir wertvolle Informationen über mein Thema aus erster Hand, die ein authentischer Beitrag für die Abfassung der Diplomarbeit waren.

Abschließend verfasse ich für vorliegende Arbeit ein Schlusswort, in dem ich meine Forschungsfragen noch einmal aufgreife um konkrete Antworten darauf geben zu können. Das schließlich letzte Kapitel bildet ein kurzes Résumé vorliegender Diplomarbeit auf Französisch.

3 GENERALE SITUATION DES LIBANON

3.1 Geographische Lage



Quelle:

<https://www.cia.gov/library/publications/resources/the-world-factbook/graphics/maps/le-map.gif>

Der Libanon ist ein Staat im Nahen Osten. Er grenzt westlich an das Mittelmeer und wird im Osten und Süden durch Syrien und Israel begrenzt. Gemeinsam mit den Ländern Ägypten, Irak, Jordanien, Israel und Syrien bildet der Libanon den sogenannten Maschrek. Beirut ist die Hauptstadt des Libanons. Das Land wird in sechs verschiedene Gouvernements geteilt: Bekaa, Beirut, Nord-Libanon, Süd-Libanon-Sud, Libanonberg und Nabatäa.

Auf einer Fläche von ungefähr 10.400 km² herrscht mediterranes Klima. Der Sommer ist heiß und trocken, der Winter hingegen nass und eher kalt. In den Bergen – der höchste Punkt Libanons ist der „Qornet es Saouda“ im Norden mit 3.088 Metern – kann es im Winter auch schneien.

Der Libanon ist der kleinste Staat im Nahen Osten und ein einziger Fluss, der „Nahr el Litani“ befindet sich im Osten und bleibt ausschließlich auf libanesischem Staatsgebiet bevor er ins Mittelmeer mündet. (vgl. The World Factbook: Quelle im WWW)

3.2 Bevölkerung

Knappe 6 Millionen Menschen (Stand Juli 2014) leben im Libanon. 95 % der Population sind Araber wohingegen nur 4 % armenischer und 1 % anderer Abstammung sind. In der Hauptstadt Beirut leben etwas mehr als 2 Millionen Menschen (Stand 2014). Die Einwohner sprechen Arabisch, Französisch und Englisch. (vgl. The World Factbook: Quelle im WWW) Auf die aktuelle Sprachsituation werde ich im Laufe der Arbeit genauer eingehen.

Im Staat Libanon gibt es 18 anerkannte Religionen (Stand 2012), die sich hauptsächlich in Christen und Moslems teilen. In keinem arabischen Land findet man – prozentuell gesehen – mehr Christen als im Libanon. (vgl. Kühnel 2007: 194) Ich werde im Weiteren nicht näher auf die verschiedenen Religionen eingehen, da es bei dem Thema der vorliegenden Arbeit keine wesentliche Rolle spielt. Ich werde allerdings eine kurze Liste aller anerkannten Religionsgemeinschaften anführen. (vgl. The World Factbook: Quelle im WWW)

Moslems	Christen	Andere
Sunniten	Maroniten	Drusen
Schiiten	Griechisch-orthodox	Juden
	Griechisch-katholisch	
	Armenisch-orthodox	
	Armenisch-katholisch	

Die Gruppe der Muslime macht den größten Teil mit 54 % der Bevölkerung aus, danach folgen die Christen mit 40,5 % und die Drusen mit ca. 5 %. Die restlichen Religionsgemeinschaften bilden nur einen kleinen Prozentsatz.

Da die Alphabetisierung für meine Arbeit eine wichtige Rolle spielt, will ich auch dieses Thema hier kurz ansprechen. Im Libanon sind praktisch 90 % der Bevölkerung alphabetisiert. Dies bedeutet, dass gut 93 % der Jungen über 15 Jahre und 86 % der Mädchen über 15 Jahre lesen und schreiben können (Stand 2007). (vgl. The World Factbook: Quelle im WWW)

3.3 Politik

Im Libanon herrscht eine besondere parlamentarische Demokratie. Die libanesische Verfassung sieht vor, dass der Präsident ein Maronit, der Ministerpräsident ein Sunnit und der Parlamentspräsident ein Schiit sein muss. Die vier Staatsoberhäupter Libanons werden also nach konfessionellen Gesichtspunkten ausgewählt, da alle anerkannten Religionsgemeinschaften im Parlament vertreten sein müssen. (vgl. Steininger 2003: 17)

„Dies dient der Wahrung des kulturellen und religiösen Pluralismus und wirkt der Unterdrückung einer Minderheit entgegen. Dieser „Religionsproporz“ entsprang 1926 der Idee, Christen und Muslimen gleichermaßen Parlamentssitze zu sichern.“

(Steininger 2003: 17)

Seit 25. Mai 2014 ist das Amt des Präsidenten vakant. Das libanesische Kabinett übernimmt alle Funktionen und Aufgaben des Präsidenten. Tammam Salam ist seit 15. Februar 2014 Ministerpräsident. Er wurde vom damaligen Staatspräsidenten ernannt und am 13. März 2014 durch das Parlament bestätigt. (vgl. Auswärtiges Amt – Libanon: Quelle im WWW)

3.4 Geschichte

„Les Libanais, libres et fiers, ont été le seul peuple dans l'histoire du monde qui, à travers les siècles, quels qu'aient été les péripéties, les malheurs, les bonheurs, les destins, le seul peuple dont le cœur n'a jamais cessé de battre du cœur de la France » : ainsi parlait le général de Gaulle en 1941.“

(Saint-Prot 1997: 278)

3.4.1 Geschichtliches Umfeld zur Entwicklung der Frankophonie

Grundsätzlich soll hier nur auf die entscheidenden Ereignisse in der langen Geschichte des Libanon eingegangen werden, die den Einfluss Frankreichs begründet und damit begleitend die Französische Sprache etabliert haben. Daraus ergibt sich die Verbindung zum Hauptthema dieser Arbeit, nämlich der *Einfluss des Französischen Bildungssystems im Libanon*.

Um das Jahr 3000 v. Chr. wurde das Gebiet des Libanon und dessen Küstenstreifen von Phöniziern und Kanaanäern besiedelt und einige Städte wie Beirut, Byblos, Sidon und Tyros als eigene Kleinkönigreiche gegründet. Die

entstehende gemeinsame Kultur und ein erstes Alphabet wurden durch den aufstrebenden Handel der Phönizier und deren Kolonien im gesamten Mittelmeerraum verbreitet. Später um das Jahr 1000 v. Chr. kamen Besatzer in das blühende Land nämlich Assyrer, Ägypter, Babylonier und Perser und schließlich wurde es im Jahr 64 v. Chr. ein Teil des Römischen Reichs.

Durch Jesus selbst in den Jahren 27 – 30 n. Chr. und später durch die Apostel und weiterer Anhänger wurde der christliche Glaube gelehrt und führte zur Christianisierung über mehr als 300 Jahre. Schließlich wurde im 5. Jahrhundert dieser Glaube Staatsreligion.

Mit der Eroberung des Küstenstreifens und der Bekaa-Ebene durch die Araber im 7. Jahrhundert zogen sich die Christen in das Bergland (Mont Liban) zurück wozu noch die christlichen Maroniten vorwiegend aus Syrien dazu kamen. Der Name des syrischen Mönchs Maro ist für die Bezeichnung dieser christlichen Gruppe genommen worden. Durch die räumliche Trennung von den Moslems sind die Glaubensgemeinschaften relativ friedlich miteinander ausgekommen.

Die Maroniten waren es in der Zeit der Kreuzzüge vom 11. bis zum 13. Jahrhundert, die immer wieder Kontakt zu den Franken hatten. Sie erreichten es auch, dass ihnen 1250 n. Chr. König Ludwig IX. von Frankreich volle französische Unterstützung zusagte. Durch diese Tat legte er den Grundstein für einen jahrhundertlangen Kontakt zwischen Frankreich und dem Libanon und damit zum Einfluss des französischen Bildungssystems. Der Handel zu dieser Zeit erfolgte vor allem mit den Mittelmeermächten Italien und Frankreich. (vgl. Schnittger 1993: 1-10 und Höllhuber 1999: 18-22)

Mit Beginn des 16. Jahrhunderts trat das Osmanische Reich als übermächtiger Besatzer des Libanon auf, eine Herrschaft, die bis zum Jahr 1918 währte und die einzelnen Glaubensgruppen zeitweise gemeinsam gegen die Türken und abwechselnd auch gegeneinander kämpften. Vor allem durch die wirtschaftlichen Erfolge der Maroniten, sprach sich zum Anfang des 17. Jahrhunderts der damalige drusische Emir für die Ausweitung des maronitischen Gebietes in das Gebiet des Südlibanons aus. Dies nutzten Kapuziner, Jesuiten, Karmeliter für eine wahre Christianisierungswelle aus und gründeten Missionsstätten, die alle

zusammen auch den Einfluss Europas und damit besonders Frankreichs im Nahen Osten intensiv verstärkte.

Die Maroniten erkannten die Vorteile der Anerkennung des Papstes und indem sie geschickt genug waren, erhandelten sie sich dafür mehrere Sonderrechte dafür. Priester konnten weiter Ehen eingehen und das Aramäisch wurde von Rom als offizielle Kirchensprache angenommen, rechnete man sich damit natürlich eine weitere Verbreitung des Christentums und Steigerung der Macht der katholischen Kirche in der arabischen Welt aus.

Der Frieden zwischen den Drusen und den Maroniten ging zum Beginn des 19. Jahrhunderts allmählich zu Ende und schlug in extreme Feindschaft, die letztendlich zu offenem Schlagabtausch führte.

Bis es soweit kam nutzten die Fehden unter den Glaubensgemeinschaften die europäischen Mächte, wie Frankreich, Großbritannien und Russland weidlich aus indem sie jeweils eine andere Gruppe unterstützten. Frankreich verfolgte ganz offen seine wirtschaftlichen Ziele, da es mit der Förderung der Maroniten besonders deren Seidenraupenzucht im Mont Liban im Visier hatte. Für die Produktion der entstehenden Luxusmodeerzeugnisse war die Rohseide ein essentieller Bestandteil. (vgl. Schnittgeer 1993: 11-17 und Haritz 1977: 7)

Nach dem oben erwähnten Massaker und weiteren sozialen Unruhen im Gebiet des heutigen Libanon nahmen die Großmächte wieder das Heft in die Hand und legten in einem Schreiben fest, dass das Gebiet des Mont Liban zum General-Gouvernement werden sollte. Der Gouverneur wurde als nicht-libanesischer, katholischer Christ bestimmt. Diese Maßnahmen ermöglichten durch innere politische Stabilität den wirtschaftlichen Aufschwung und die Entwicklung der Küstenstädte Beirut sowie Tripoli zu den bedeutendsten Handelsstädten des östlichen Mittelmeerraumes. Gleichzeitig hatte man den Einfluss der europäischen Mächte, besonders der französischen Bildung und des Unterrichtswesens aber auch in den Bereichen Handwerk, Gesundheit und vielen anderen gesichert. Die christlichen Gruppen nahmen mit Begeisterung den westlichen Lebensstil inmitten der arabischen Umgebung an.

Die türkischen Besatzer erhöhten nach Ausbruch des 1. Weltkrieges den Druck auf die gesamte Bevölkerung und lösten durch hohe Steuern und besonders durch den Zwang Großteile der erwirtschafteten Lebensmittel abzuliefern, eine Hungersnot aus. Diese kostete vielen Christen und Muslimen das Leben, eine Tatsache, die die muslimischen Menschen zum Nationalismus drängte und die Maroniten fühlten sich als Christen inmitten einer Christenverfolgung.

Die Araber erhofften sich durch Zusammenarbeit mit England der Bildung eines arabischen Staates näher zu kommen während die Maroniten durch engere Bindung an Frankreich einen unabhängigen Staat erwarteten. Das Ergebnis aller Probleme gipfelte in einer allgemeinen Landflucht und Auswanderungswelle, die besonders von Christen (85 – 90 %) angeführt wurde. (vgl. Schnittger 1993: 19-23 und Haritz 1977: 12)

Schlussendlich zerfiel 1918 das Osmanische Reich, schaffte Raum für die Übernahme durch europäische Mächte und durch die französische Okkupation begann die moderne Geschichte des Libanon. Die alliierten Kräfte besetzten nämlich das feindliche Gebiet und teilten es in eine British South Zone (Palästina) eine Arab East Zone (Syrien) und eine French North Zone (Libanon und der syrische Küstenstreifen) auf.

Die Maroniten waren ein verlässlicher und nützlicher Verbündeter für Frankreich seine Interessen in der Levante durchzusetzen, da diese eine Schutzmacht gegen die Bestrebungen der Muslime eine Panarabische Bewegung zum Ziel zu führen. Diese Allianz wirkte sich sehr positiv bei den Friedensverhandlungen der siegreichen Kriegsmächte in Paris aus, da erstens die auf dem Gebiet der Levante befindlichen Staaten als in die Unabhängigkeit zu entlassenden eingestuft wurden. Zweitens für eine absehbare Periode sollten sie durch die Briten und die Franzosen als Inhaber der Mandate auf die vollständige Entlassung in die Unabhängigkeit vorbereitet werden.

Entgegen den Bestrebungen und Proteste von Damaskus fiel dieser Beschluss, der wie ein Schock wirkte, die Christen im Libanon mit Stolz und Siegesgefühlen empfanden. Der Hochkommissar und strenger Katholik General Henri Gouraud setzte 1920 die notwendigen Maßnahmen um das Mandat in ganz Syrien auch umsetzen zu können. In den folgenden sechs Jahren wurde der

unabhängige Staat Groß-Libanon unter Frankreichs Mandat offiziell proklamiert und von vier weiteren aufeinander folgenden Gouverneuren geführt bis es zur Geburt der neuen Libanesischen Republik durch demokratische Wahl im Juli 1926 kam. Der Traum vom Staatsgebiet über ganz Libanon und Syrien war damit nur für die kurze Epoche davor Realität. (vgl. Salibi 1965: 162-165)

Die durch Mithilfe und Beeinflussung französischer Experten zustande gekommene Verfassung für die Republik sah die vollkommene Unabhängigkeit des Libanon im Inneren vor, Frankreich behielt sich in der Vertretung nach Außen jedoch Kontrolle und auch Eingriffsrechte als Mandatsmacht vor. Trotz einiger Änderungen in den Textierungen und Struktur der legislativen Körperschaften sowie Wahl und Amtszeiten des Präsidenten blieben diese aus dem Mandat stammenden Vorrechte bei Frankreich.

Das Protektorat wurde 1943 offiziell beendet und nachdem alle Truppen Frankreichs das Land verlassen hatten, begann die volle Souveränität des Libanon, doch die Spuren der französischen Einflussnahme und dies besonders auf das Thema meiner Arbeit bezogen, sind geblieben.

Die nach den konfessionellen Richtlinien gebildete Regierung konnte sich in unzähligen Verhandlungen wegen der unterschiedlichen Zielsetzungen auf die gemeinsame Richtungsentscheidung der Politik nicht einigen. Die frankophilen Politiker strebten naturgegeben eine Annäherung an die westlichen Länder, besonders an Frankreich, an, die Araber wollten sich mit Syrien wieder vereinen. Ein Kompromiss wurde durch den Präsidenten und den ersten Premierminister mit einem Nationalpakt erreicht, der neben der Verfassung die Handlungsfähigkeit des Staates ermöglichte und bis zum heutigen Tag Gültigkeit hat. Die Maroniten verzichteten darin auf den besonderen Schutz durch Frankreich und die Sunniten lösten sich von ihren Vorstellungen ein Großsyrisches Reich bilden zu wollen. (vgl. Schnittger 1993: 31-32)

Bei der Gründung der Arabischen Liga war der Libanon als Gründungsmitglied dabei und wurde Mitglied der Vereinten Nationen. Obwohl die Jahre danach geprägt waren von allerlei Unruhen und später gegen Ende der 50er Jahre ein Bürgerkrieg ausbrach entwickelte sich Beirut zum wichtigsten Bankenzentrum des Nahen Osten und der Libanon wurde zur Schweiz des Nahen Ostens mit Touristen aus ganz

Europa und des arabischen Raumes. Die Bemühungen eine stabile politische Lage zu manifestieren scheiterten aber immer wieder durch neu auftretende Probleme z.B. mit Israel und die damit entstandenen Kämpfe, Präsenz der PLO, Handelsquerelen mit Syrien und trotz der Nichtbeteiligung am Sechstage Krieg im Juni 1967 mit Israel wurde der Libanon in den Nahostkonflikt hineingezogen. Die erzwungene Anerkennung der PLO 1969 in Kairo bewirkte die Angriffe der Israeli auf palästinensische Dörfer und Flüchtlingslager und zusätzlich verfeindeten sich die religiösen Gruppen wie in der Vergangenheit.

Tendenzen den Auslandslibanesen (geschätzte 2,5 Millionen Menschen) das Stimmrecht zu gewähren konnten nicht realisiert werden, da damit der christliche Anteil der Wähler zu einer Übermacht dieser Wählergruppe im Land geführt hätte. (vgl. Schnittger 1993: 33-72)

Der schwache Zustand der amtierenden Staatsführung, die mit den immer öfter auftretenden Konflikten und Krisen nicht fertig wurden endete, mit der größtmöglichen Katastrophe nämlich mit dem Ausbruch des Bürgerkriegs im Jahr 1975. Die PLO bekämpfte die Falangisten, die bewaffneten Maroniten wurden so genannt und in relativ kurzer Zeit zerfiel das Land in kleine Einheiten in denen Militärgruppierungen herrschten. Beirut selbst wurde in einen muslimischen und einen christlichen Teil mit der sogenannten Green Line durchschnitten so wie es die Situation noch unübersichtlicher machte, durch die Einmischung von Syrien in den bewaffneten Konflikt. Die Israelis, als bestgerüstete Macht der Region, besetzten 1978 den Süden des Libanon und 1982 eroberten sie den gesamten Staat Libanon. In dieser Phase ereigneten sich Gewalt zwischen den bewaffneten Gruppen und auch nach dem Rückzug der israelischen Soldaten bekämpften sich Christen und Drusen weiter. Die syrischen Truppen nutzten das entstandene Chaos indem sie 1987 Beirut unter ihre Gewalt brachten. Im Jahr darauf endete die Amtszeit des Präsidenten Gemayel, für den sich kein Nachfolger durch die unterschiedlichen Vorschläge und Blockierung der einen Seite durch die jeweiligen anderen fand. Ein Friedensplan wurde dann 1989 unterzeichnet, der die schon bestehende muslimische Mehrheit auch offiziell festschrieb. (vgl. Höllhuber 1999: 24-25 und Schnittger 1993: 73-220)

Der 15 lange Jahre dauernde Bürgerkrieg zerstörte den Libanon fast in seiner Gesamtheit und vor allem litt die vorher so blühende Wirtschaft extrem, eine

Tatsache, die sich in einer Arbeitslosenquote von 21 % (1985) abbildete. Eine neue Welle der Emigration von ungefähr 280.000 Libanesen setzte ein und schwächte das Land zusätzlich. (vgl. Labaki 1989: 42 und Abou Chabaké 1997: 95)

In der 1990 beginnenden Nachbürgerkriegszeit und die Entwaffnung der einzelnen Milizen durch die syrische Armee, konnte endlich mit dem Wiederaufbau begonnen werden. Die fehlende stabile Regierung wirkte sich auf die Erfolge dieser Bemühungen sehr negativ aus und das auf und ab ging weiter wie zuvor. Bis in unsere Tage ist der Wiederaufbau nicht wirklich abgeschlossen und die gegenwärtigen jahrelangen Kämpfe in Syrien haben durch eine riesige Anzahl an Flüchtlingsströmen auch den Libanon extrem belastet.

4 MEHRSPRACHIGKEIT IM LIBANON

„Le Liban est par définition un pays de multilinguisme. Le Libanais est l'exemple de francophone moderne.“

(Gemayel 1997: Quelle im WWW)

Das folgende Kapitel widme ich der Mehrsprachigkeit im Libanon. Wie schon aus dem vorherigen Teil, dem allgemeinen Teil zur Bevölkerung, hervor geht, ist der Libanon ein Land in dem keineswegs nur Arabisch gesprochen wird. Die Mehrsprachigkeit wird im Libanon großgeschrieben. Die Bevölkerung ist im Alltag mit drei Sprachen konfrontiert: Arabisch, Französisch und Englisch. Dabei werden nahezu alle drei Sprachen gleichermaßen verwendet und gebraucht, da es eine Offenheit gegenüber allen Sprachen gibt und nie versucht wurde eine sogenannte Nationalsprache festzulegen.

Um besser auf das Thema der Polyglossie eingehen zu können, befasse ich mich zu Anfang des Kapitels mit den wichtigsten sprachwissenschaftlichen Begriffen, werde diese definieren und erklären. Erst im Anschluss daran, gehe ich auf die Mehrsprachigkeit im Libanon ein und werde hier mein Augenmerk vor allem auf die französische Sprache legen.

4.1 Begriffsdefinitionen

Die Muttersprache der Libanesen ist Arabisch, nichtsdestotrotz wachsen sie auch mit Französisch auf. Wie im späteren Verlauf der Diplomarbeit erklärt wird, ist es fast natürlich, dass die Libanesen Arabisch und Französisch sprechen. Sie sind also zumindest zweisprachig. Da außerdem die englische Sprache immer an größerer Bedeutung gewinnt und in vielen Domänen Englisch Voraussetzung ist, beherrscht ein Großteil der Einwohner Libanons auch diese Sprache. Hier kann von Mehrsprachigkeit oder Plurilinguismus gesprochen werden.

Da Begriffe wie Zweisprachigkeit, Diglossie, Bilinguismus, Mehrsprachigkeit und Plurilinguismus in vorliegender Arbeit öfter auftreten, werde ich hier die Begriffe erläutern und damit verbundene Theorien aufzeigen.

4.1.1 Zweisprachigkeit, Bilinguismus

Wenn die Zweisprachigkeit heute erklärt wird, fällt einem auf, dass sich dieser Begriff über die Jahre verändert hat. Hat man früher noch davon gesprochen, dass er die Performanz in der Interaktion der Sprecher beschreibt, das heißt wie sich deren sprachliches Verhalten äußert, so ist heute primär die Rede der individuellen sprachlichen Kompetenz. Heute werden also eher die sprachlichen Fähigkeiten eines Sprechers mit dem Begriff der Zweisprachigkeit oder des Bilinguismus definiert.

Die Sprache, die der Sprecher zuerst lernt, wird immer die wichtigere Sprache sein und eine größere Rolle spielen, denn damit macht er sich das erste Bild seiner Welt. Auch wenn die Zweitsprache selten diesen Status erreicht, kann es trotzdem sein, dass die zwei erlernten Sprachen in unterschiedlichen Bereichen des Lebens unterschiedlich wichtig sind. (vgl. Kremnitz 1994: 24f)

Um die Zweisprachigkeit näher zu beschreiben, gibt es verschiedene typologische Kriterien. Zum einen gibt es die symmetrische und asymmetrische Zweisprachigkeit, zum anderen den zusammengesetzten und den koordinierten oder den frühen und späten Bilinguismus.

Die symmetrische Zweisprachigkeit, oder wie man sie auch nennt, der Ambilinguismus tritt in der Regel eher selten ein. Denn diese ist zu beobachten, wenn ein Sprecher zwei Sprachen vollständig beherrscht. Das bedeutet, dass er in zwei unterschiedlichen Sprachen ein Niveau von C2 laut GERS² erreichen muss, was aber kaum der Fall ist. Viel öfter jedoch ist eine asymmetrische Zweisprachigkeit zu beobachten. Hier, wie der Name schon sagt, beherrscht der Sprecher beide Sprachen unterschiedlich gut. Der Grad der Kompetenz ist nicht fix festgelegt und kann sich mit der Zeit auch ändern. (vgl. Steininger 2003: 23)

Eine weitere Unterscheidung ist der zusammengesetzte und der koordinierte Bilinguismus. Beim zusammengesetzten Bilinguismus benennt der Sprecher einen Gegenstand mit zwei Bezeichnungen. Sieht er zum Beispiel ein Auto, fällt ihm die Bezeichnung „Auto“ in zwei Sprachen ein. Dies kommt vor allem bei zweisprachig aufgewachsenen Kindern vor. Wenn ein Sprecher das Auto zuerst in seiner Muttersprache bezeichnet und erst anschließend dieses Wort in die Zweitsprache übersetzt, wird von koordinierten Bilinguismus gesprochen. (vgl. Weinreich 1968: 10)

² GERS ist der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen.

Besonders im Bezug zum Libanon sei der frühe und späte Bilinguismus erwähnt. Hier wird unterschieden in welchem Alter der Sprecher die Zweitsprache erlernt. Da die Libanesen die Zweitsprache, meist Französisch, ja schon sehr früh lernen, sollte sich dies zu Gunsten des Sprachniveaus auswirken. Man muss an dieser Stelle allerdings noch zwischen gesteuertem und ungesteuertem Spracherwerb unterscheiden. Lernt der Sprecher die Sprache in der Schule und geht dabei einer Struktur nach, spricht man von gesteuertem Spracherwerb. Ist dies nicht der Fall und die Sprache wird rein durch Kommunikation und ohne „Regeln“ gelernt, trifft hier die Bezeichnung des ungesteuerten Spracherwerbs zu. Zu beobachten ist, dass der ungesteuerte Spracherwerb zu einem hohen Sprachniveau führen kann, da dieser, im Gegensatz zum gesteuerten Spracherwerb, auf freiwilliger Basis basiert und die Motivation größer ist. (vgl. Lüdi 1996: 234f)

4.1.2 Diglossie

Diglossie kommt aus dem Griechischen und bedeutet übersetzt auch Zweisprachigkeit oder Bilinguismus auf Lateinisch. Allerdings wurden die Diglossie und die Zweisprachigkeit im Laufe der Jahre in einem anderen Kontext verwendet. Es handelt sich um zwei verschiedene linguistische Konzepte, die allerdings nicht eindeutig voneinander abgrenzbar sind. (vgl. Steininger 2003: 19)

Eine Definition zur Diglossie liefert Ferguson, der sich mit dem Thema der Zweisprachigkeit beschäftigte:

„Diglossia is a relatively stable language situation in which, in addition to the primary dialects of the language (which may include a standard or regional standards), there is a very divergent, highly codified (often grammatically more complex) superposed variety, the vehicle of a large and respected body of literature, either of an earlier period or in another speech community, which is learned largely by formal education and is used for most written and formal spoken purposes but is not used by any sector of the community for ordinary conversation.“

(Ferguson 1959: 336 zitiert nach Kremnitz 1994: 29)

Ferguson unterscheidet weiter zwischen der *high variety* und der *low variety* einer Sprache. Diese Unterscheidung ist ein wenig mit dem gesteuerten und ungesteuerten Spracherwerb zu vergleichen, von dem schon weiter oben die Rede war. Die *high variety* einer Sprache definiert sich nämlich insofern, indem sie gesteuert gelernt wird, was hauptsächlich in Schulen und Unterricht stattfindet.

Dadurch weist sie eine komplexere Grammatik auf und ist auch die Sprache der Literatur. Dies führt wieder dazu, dass sie mit einem höheren Ansehen in Verbindung gebracht wird. Die *low variety* einer Sprache wird hauptsächlich mündlich verwendet. Sie ist nicht verschriftlicht und wird nur in informalen Kontexten verwendet. Weiter ist auch zu erwähnen, dass es durchaus vorkommen kann, dass eine Gesellschaft lediglich die *low variety* einer Sprache beherrscht, die *high variety* aber nicht. Es ist also nicht zwingend, dass jeweils die *high* und die *low variety* beherrscht werden müssen. (vgl. Steininger 2003: 20)

4.1.3 Mehrsprachigkeit, Plurilinguismus

Von Mehrsprachigkeit oder Plurilinguismus ist dann die Rede wenn eine Gesellschaft mehr als zwei Sprachen spricht und diese miteinander in Kontakt stehen. Allerdings kann dies zu problematischen Situationen führen. Kremnitz erwähnt folgendes Problem:

„Bei einer zunehmenden Zahl von Sprachen [werden] die gewöhnlich in irgendeiner Weise hierarchischen Beziehungen zwischen ihnen natürlicherweise komplexer, es lassen sich mehrere Paare von herrschenden und beherrschten Gruppen feststellen. Je größer die Zahl der in einer Gesamtgesellschaft gesprochenen Sprachen oder Varietäten ist, desto schwieriger wird es für den einzelnen Sprecher, sie alle zu beherrschen.“

(Kremnitz 1994: 38)

Auch bei der Mehrsprachigkeit wird wieder zwischen verschiedenen Kriterien unterschieden:

- Unter individueller Mehrsprachigkeit versteht man, wenn ein Individuum mehrere Sprachen anwendet um mit seinem sozialen Umfeld in Kontakt zu treten.
- Die territoriale Mehrsprachigkeit lässt sich insofern definieren, indem man davon ausgeht, dass sich mehrere Sprachen auf dem gleichen Territorium, sei es ein Staat oder auch nur eine Stadt, befinden.
- Die soziale Mehrsprachigkeit kann mit dem Begriff der Diglossie verglichen werden. Hier geht es darum, dass in einer Gesellschaft mehrere Sprachen mit unterschiedlichen Funktionen bestehen.
- Wenn in einer Administration mehrere Sprachen verwendet werden, dies kann in einer Stadt, einem Land oder auch in einer internationalen Organisation sein, spricht man von institutioneller Mehrsprachigkeit. Dies

ist auch der Fall im Libanon, wo man administrative Dienste in verschiedenen Sprachen anbietet.

Auch beim Plurilinguismus kann, wie schon beim Bilinguismus erwähnt, zwischen frühen und späten Plurilinguismus unterschieden werden. (vgl. Lüdi 1996: 234)

4.2 Die Frankophonie im Libanon

Weltweit gibt es 50 Millionen frankophone Sprecher, die außerhalb Frankreichs leben. Davon leben ca. 15 Millionen im arabischen Raum. (vgl. Kühnel 2007: 117). Nimmt man Beirut als Beispiel, so kann diese Stadt als „Sprachstandort“ definiert werden, die vor allem durch Einflüsse aus dem Ausland bestimmt wird. (vgl. Kühnel 2007: 357)

Man geht davon aus, dass fast alle Libanesen Libanesisch-Arabisch als Muttersprache sprechen. Basierend ist diese Sprache auf dem Standardarabischen, dennoch weicht es im Mündlichen so weit ab, dass es schon als eigene Sprache bezeichnet werden kann. (vgl. Kühnel 2007: 193). Allerdings wachsen die Einwohner Libanons keinesfalls mit nur einer Sprache auf – die Mehrheit unter ihnen ist polyglott. Die offizielle und juristisch dominierende Sprache ist natürlich Hocharabisch, sie hat aber – vor allem wenn man den mündlichen Gebrauch betrachtet – eher einen Minderheitenstatus. (vgl. Kühnel 2007: 538) Denn in den wichtigen Domänen, auf die ich später zu sprechen komme, werden vor allem Englisch und Französisch angewandt.

Sprachpolitische Regelungen oder Anweisungen bezüglich einer Forcierung des Arabischen beispielsweise in der Administration oder in der Bildung, findet man im Libanon aber nicht. *„Englisch und Französisch [...] werden in keinsten Weise in ihren Wirkungsbereichen behindert.“* (Kühnel 2007: 538)

Englisch und Französisch sind im alltäglichen Sprachgebrauch verankert. In den Bereichen Wirtschaft, Bildung und Medien kann ein stetiges Wachstum dieser Sprachen beobachtet werden. Französisch wird vor allem im Bereich der Bildung und der Kultur angewendet. So findet man zum Beispiel in Beirut eine große frankophone Kultur Szene, allerdings keine anglophone, die mit der französischen mithalten

könnte. (vgl. Kühnel 2007: 116-117) Weitere wichtige Domänen, in denen Französisch seinen Platz gefunden hat, sind die Wissenschaften, die Literatur aber auch Spezialgebiete wie Haus und Familie, Mode, Banken und Versicherungen. (vgl. Kühnel 2007: 359)

In der Hauptstadt Libanons ist ein Rückgang des Bilinguismus Arabisch-Französisch zu beobachten – vielmehr ist der Trilinguismus Arabisch – Französisch – Englisch im Kommen. (vgl. Kühnel 2007: 358) Aber auch auf den gesamten Libanon gesehen, ist zu erwähnen, dass der Haupttrend Richtung Trilinguismus Dialektarabisch – Englisch – Französisch geht. Der Trilinguismus wird also immer beliebter – trotzdem steigt, auch wenn nicht ganz in ganz so hohem Ausmaß wie der Trilinguismus – die Zahl der bilingualen Arabisch – Englisch Sprecher. Die Anzahl der Arabisch – Französisch Sprecher stagniert allerdings. Insgesamt gesehen, ist es aber trotzdem die Gesamtzahl des Trilinguismus, die zunimmt zulasten der Gesamtzahl des Bilinguismus. (vgl. Kühnel 2007: 358)

Wie schon in den allgemeinen Daten weiter oben erwähnt, besteht eine sehr hohe Alphabetisierungsrate im Libanon. Allerdings führt diese zu keiner größeren Hocharabisierung und zu keiner geringeren Anwendung der Fremdsprachen. Es ist eher zu beobachten, dass die doppelte Alphabetisierung sehr zu Gunsten des Französischen und auch des Englischen wirkt. (vgl. Kühnel 2007: 358)

Vergleicht man die Frankophonie und die Anglophonie im Libanon, muss man sich eingestehen, dass die Anglophonie immer mehr im Kommen ist und die Frankophonie an Wichtigkeit verliert. (vgl. Kühnel 2007: 125). Englisch bricht immer mehr in die Domänen des Französischen ein – umgekehrt ist dieses Phänomen aber nicht zu beobachten. Der einzige Bereich, der bis jetzt noch nicht vom Englischen übernommen wurde, ist der interne und schriftliche Bereich. Hier überwiegt noch immer das Französische. Hier ist auch besonders hervorzuheben, dass dies nicht nur die „alte Elite“ oder die Maroniten betrifft, nein – es betrifft alle Bevölkerungsgruppen. (vgl. Kühnel 2007: 358)

Ein Abschluss an der englischen Universität, der „American University of Beirut“ (AUB) ist heutzutage auch von größerer Bedeutung und gilt als prestigereicher als jener der französischen Universität, der „Université Saint-Joseph Beyrouth“ (USJ). Um dem entgegen zu wirken, wurde ein neues Zentrum der

Frankophonie errichtet und zwar die „Ecole Supérieure des Affaires“ (ESA) in Beirut. Dabei versucht man vor allem eine nationale und frankophone Alternative zur AUB zu finden, die von großer Qualität zeugt.

4.3 Frarabe

Frarabe ist eine Mischform aus – wie der Name schon sagt, Französisch und Arabisch. Sie gewinnt im Libanon, vor allem bei den jungen gebildeten Einwohnern immer mehr an Bedeutung. Auch die Zukunft dieser „neuen Spracherscheinung“ schaut vielversprechend aus, da sie immer mehr Anklang bei den Libanesen findet und da sie kaum mehr aus dem Alltag wegzudenken ist.

Frarabe wird in drei Hauptformen gegliedert, dabei sind die Grenzen fließend:

1. die alternierende Rede: hier wird Französisch und Arabisch (zu beachten ist, dass meist Dialektarabisch verwendet wird und nicht Hocharabisch) abwechselnd in verschiedenen Intervallen benutzt. Dies kann mit einem oder mehreren Sätzen passieren.
2. die Satzmischung: bei dieser Variante wird innerhalb eines Satzes die Benutzung von Französisch und Arabisch abgewechselt
3. die Wortmischung: französische Wörter werden hier arabisiert und arabische Wörter werden französisiert. (vgl. Kühnel 2007: 278f)

Betrachtet man Frarabe aus der linguistischen Perspektive, dann kann man sagen, dass es eine kommunikativ notwendige und europäisch geprägte Sprachform ist, die auf dem libanesischen Dialekt und weniger auf dem Hocharabischen basiert. (vgl. Kühnel 2007: 286) Es kann als primär urbane Sonderform des Arabischen gesehen werden. (vgl. Kühnel 2007: 505)

Große Teile des Frarabes, das wie schon erwähnt, als eine Mischform aus zwei Sprachen angesehen werden kann, dringen aus lexikalischem Standpunkt in die Arbeitssprache und die Alltagssprache ein. (vgl. Kühnel 2007: 504)

Es soll unter keinen Umständen angenommen werden, dass Frarabe eine Modesprache oder eine temporäre Fachsprache ist. Ganz im Gegenteil – sie wird überproportional von der Bildungselite gesprochen, gilt aber auch als Massenerscheinung der Bevölkerungsmehrheit. Zu erwähnen ist auch, dass es sich

keineswegs nur um code-switching bei Farabe handelte, sondern vielmehr „*um eine Manifestierung eines potenziellen langfristigen Sprachwandels bei bestimmten Bevölkerungsschichten.*“ (Kühnel 2007: 505) Doch obwohl das Farabe durch die doppelte Alphabetisierung gefördert wird, gibt es natürlich trotzdem noch keine offiziellen Texte, Wörterbücher oder Fernseh-Nachrichten in dieser Sprache. (vgl. Kühnel 2007: 279-281) Wenn man also die Sprache von der juristischen Seite aus betrachtet, muss man in diesem Kontext erwähnen, dass sie unbeachtlich für schriftlich offizielle Dokumente ist. (vgl. Kühnel 2007: 506)

Ein besonderer Charakter des Farabes ist, dass er nicht unterrichtet wird. Die Libanesen lernen diesen Dialekt also nicht in der Schule. Dessen ungeachtet spricht es trotzdem die Mehrheit der Bevölkerung, es ist hier vielmehr zu bemerken, dass die Sprache intuitiv erlernt wird. Dies kann zum einen auch den Grund haben, dass Farabe zwar nicht gelehrt wird, es aber immer wieder als Unterrichtssprache verwendet wird. (vgl. Kühnel 2007: 280) Als Unterrichtssprache spielt Farabe also bildungspolitisch eine indirekte Rolle, jedoch nicht als Unterrichtsgegenstand (vgl. Kühnel 2007: 506)

Will man ein Profil des Farabe-Sprechers anfertigen, muss man erwähnen, dass man diesen Sprecher keiner bestimmten Sprachgruppe zuordnen kann. Ein paar Ansatzpunkte über einen typischen Farabe-Sprecher sind aber doch bekannt: meist ist er Maronit, eventuell Teil der alten Elite, hat Kontakte zu Frankreich und besucht die Université Saint-Joseph Beyrouth. Außerdem ist er global und europäisch orientiert. (vgl. Kühnel 2007: 280)

Je höher das Bildungsniveau der Sprecher und je höher der Bildungs-, Urbanisierungsgrad und die Globalität einer Stadt sind, desto häufiger wird beobachtet, dass Farabe verbreitet gesprochen wird. (vgl. Kühnel 2007: 505) „*Private Institutionen und Selbständige sind hier stärkere Vorreiter einer mündlichen „Farabisierung“ als nationale, staatliche Einrichtungen.*“ (Kühnel 2007: 505)

Durch eine Individualisierung der Sprecher, ist auch immer wieder eine Individualisierung der Sprache zu erkennen, wie es der Fall bei Farabe ist, das eine Ausprägung von spezifischen Mischformen darstellt. (vgl. Kühnel 2007: 185)

Der „harte Kern“ des Arabischen wird allerdings nicht durch Französisch erschüttert. Vor allem in der Grammatik, der Phonetik und dem lexikalischen Basiswortschatz ist dies immer wieder zu erkennen. Ersetzt werden meist Substantive aus der Wissenschaft, der Technik, der Politik und aus dem Life-style. (vgl. Kühnel 2007: 277) Zu erkennen ist hier, dass sich Frarabe vor allem in Zukunftsbranchen durchsetzt.

5 DIE SCHULBILDUNG IM LIBANON

Mit diesem Kapitel beginnt der Hauptkern meiner Diplomarbeit zum Thema „Das französische Schulsystem im Libanon“. In den nächsten Absätzen will ich hier die Schulbildung im Libanon näher erläutern. Ich möchte die AEFE, die eine große Rolle bei französischen Schulen außerhalb von Frankreich spielt, sowie das Netzwerk der französischen Schulen vorstellen und die wichtigsten französischen Schulen der AEFE im Libanon genauer beschreiben.

Allgemein ist zu erwähnen, dass das Schulsystem die Basis für den bereits oben erwähnten Plurilinguismus ist. Hier beginnen die Schüler mit dem sogenannten *code-switching* und erlernen auch das Arabische und in der Folge werden diese Kenntnisse der Polyglossie an der Universität vertieft und gefestigt.

Das Bildungssystem im Libanon bildet ein ganz entscheidendes Fundament der Frankophonie in diesem Land. Die *francophonie scolaire* entscheidet darüber, wie sich das Französische in Zukunft im Libanon entwickelt und ebenso wichtig ist es, dass die libanesischen Schüler ein französisches Abitur an Schulen der AEFE ablegen können. (vgl. Kühnel 2007: 270)

5.1 L'agence pour l'enseignement français à l'étranger (AEFE)

Den Schulen der AEFE gilt dieses Kapitel um deren Aufgabenbereiche genauer beleuchten zu können.

Bildungseinrichtungen, unter dem Dach der AEFE, sind Schulen, die sich außerhalb Frankreichs befinden und trotzdem das französische Schulsystem als Grundlage haben. Das bedeutet, dass der Unterricht genau nach den gleichen Regeln, Formen und Benotungen erfolgt wie in Frankreich und sogar die Ferien zur gleichen Zeit stattfinden. In diesen Institutionen ist es Schülern möglich sowohl das französische *baccalauréat*³ als auch den üblichen Schulabschluss ihres Landes abzulegen.

³ Das französische *baccalauréat* ist mit der österreichischen Matura vergleichbar.

5.1.1 Allgemeines zur AEFE

Die *Agence pour l'enseignement français à l'étranger* wurde 1990 gegründet und ist eine nationale und öffentliche Einrichtung, die dem französischen Aussenministerium untersteht, dem *ministère des Affaires étrangères et du Développement international*. Sie garantiert den französischen Schülern, die außerhalb Frankreichs leben, eine öffentliche Bildungseinrichtung und trägt damit einen wesentlichen Bestandteil zur Ausstrahlung der französischen Sprache und Kultur bei. Über das Bildungswesen wird eine engere Verbindung mit den Zielen des französischen Staates und dessen Bürgern geschaffen.

Weitere Aufgaben der AEFE sind darüber hinaus:

- Verwaltung von Personal und Finanzen, die durch den Staat Frankreich bereit gestellt werden
- Sicherung einer innovativen Bildungspolitik, in der das französische Bildungsprogramm vorherrscht aber auch gleichzeitig die Sprache und die Kultur des Ziellandes eingebunden ist
- Gewährung von Sonderfinanzierungen für die Bildungseinrichtungen betreffend Subventionen und Investitionen
- Stipendienvergabe an französische Familien um für sie Bildungseinrichtungen der AEFE erschwinglich zu machen. Die besten Schüler erhalten hohe Stipendien um nach ihrem Schulabschluss in Frankreich studieren zu können
- Fortbildung des Lehrpersonals

Grundsätzliches Ziel der AEFE ist es, ein weltweit einzigartiges Schulnetzwerk für 330.000 Schüler anzubieten, das aus 494 Bildungseinrichtungen in 135 Ländern zusammen gesetzt ist. (vgl. AEFE – Pilotage, soutien, conseil: Quelle im WWW)

5.1.2 Das französische Schulsystem im Ausland

Frankreich gehört zu den Ländern, die das wichtigste und größte Netzwerk an Schulen außerhalb ihres Landes aufrechterhalten. In den letzten 20 Jahren hat sich die Zahl der Mitglieder um die Hälfte erhöht und damit gewinnt natürlich der finanzielle Aufwand immer mehr an Bedeutung. Die Finanzierung der AEFE erfolgt durch einen öffentlichen Fonds und Schulgelder, die die Eltern zahlen müssen. Damit

wird ein konstanter Finanzierungsrahmen des Vereins erreicht, die immer höher werdenden Kosten und Investitionen tragen zu können.

Dieses Netzwerk ist sehr hilfreich für alle französischen Familien, die sich im Ausland aufhalten damit ihre Kinder eine französische Schule besuchen können und da auch Schüler des jeweiligen Landes eingeschult werden, lernen sie ganz nebenbei die Kultur und Wesensart des jeweiligen Gastlandes kennen. Für beide Seiten ist das für deren Lebensweg ein unschätzbarer Vorteil.

Um ihren Auftrag sinngemäß zu erfüllen, vertreten die französischen Schulen das Image, den Einfluss und Frankreich selbst in der ganzen Welt und vermitteln dessen wichtigste Werte.

Schulen, die sich unter dem Dach der AEFE befinden, sind *écoles homologuées* und garantieren Qualität und Gleichheit des Unterrichts mit dem französischen System betreffend Lehrprogrammen, pädagogischen Zielen und Organisationsregeln.

Ein weiterer Vorteil für die Schüler ist es eine Schule der AEFE zu besuchen, denn dadurch, kann er in jede *école homologuée* auf der Welt wechseln ohne vorher eine Aufnahmeprüfung ablegen zu müssen.

Die Schulen wiederum müssen laufend nachweisen, dass sie die Kriterien der *homologation* erfüllen. So muss zum Beispiel gewährleistet sein, dass sowohl französische als auch ausländische Kinder aufgenommen werden. Teile des Lehrpersonals sollen französischer Herkunft sein und alle Schüler demgemäß auf die französischen Prüfungen vorbereitet werden. (vgl. AEFE – Système éducatif français à l'étranger: Quelle im WWW)

5.1.3 Die Einzigartigkeit der Schulen der AEFE

Abgesehen davon, dass die *écoles homologuées*, die wichtigsten Werte Frankreichs – Toleranz, Humanismus und Gleichberechtigung in die Welt hinaustragen, ist es gewiss auch von Vorteil, dass die Schüler, falls ihre Eltern aus welchen Gründen auch immer in ein anderes Land übersiedeln müssen ohne Unterbrechungen oder Schwierigkeiten ihre Schullaufbahn weiterführen können. Auch nationale Schüler werden nicht vernachlässigt, denn für sie wird anfangs ein

extra Französisch-Kurs angeboten, der es ihnen leichter macht sich in die fremde Umwelt zu integrieren.

Eine weitere *Einzigartigkeit* oder vielmehr Besonderheit ist, dass die Quote der AEFE Schüler, die das *baccalauréat* bestehen, höher ist als jene der Schüler französischer Schulen. Außerdem starten viele der Schüler danach eine Karriere an den besten internationalen Universitäten oder an den *Grandes Ecoles* Frankreichs. (vgl. AEFE – Excellence, partage, rayonnement: Quelle im WWW)

5.1.4 Die Bildungseinrichtungen der AEFE

494 Bildungseinrichtungen der AEFE befinden sich derzeit in 135 verschiedenen Ländern und diese Schulen sind durch das französische Unterrichtsministerium, das *ministère de l'Education nationale, de l'Enseignement supérieur et de la Recherche* zusammengefasst, also *homologuées*. 74 dieser Schulen werden direkt von der AEFE betreut, 156 haben ein Übereinkommen mit dem Verein (diese Schulen nennt man *écoles conventionnées*) und die 264 restlichen Schulen sind Partner-Einrichtungen.

Die 74 Schulen, die direkt von der AEFE betreut werden, sind – aus französischer Sicht – öffentliche Schulen, da sie wie öffentliche Schulen in Frankreich funktionieren. Aus inländischer Sicht, sind diese Schulen aber meistens privat, da man dafür auch Schulgeld bezahlen muss. Die AEFE stellt den *proviseur* für diese Schulen, gewährt ihnen Subventionen und bezahlt auch jene Lehrer, die französischer Herkunft sind. Zusätzlich zu den Mitteln, die ihnen die AEFE zur Verfügung stellt, verfügen diese Schulen über ihr eigenes Budget.

Die *écoles conventionnées* werden von privaten französischen oder ausländischen Vereinen geführt. Allerdings haben sie einen Vertrag mit der AEFE abzuschließen, der sie verpflichtet, sich in administrativen, finanziellen und pädagogischen Angelegenheiten an die *écoles homologuées* anzupassen.

Die Partner-Einrichtungen werden, genau wie die *écoles homologuées*, von einem privaten Verein geleitet und haben eine Partner-Vereinbarung mit der AEFE. Diese definiert die finanziellen Beziehungen so wie auch die Dienstleistungen, die sie in Anspruch nehmen können, wie zum Beispiel Fortbildungen für das Lehrpersonal,

Inspektionen und Ratschläge betreffend Management und Führung. (vgl. AEFE – Les établissements d'enseignement français: Quelle im WWW)

5.1.5 L'homologation

Grundprinzip der *homologation* ist es, dass ein Schüler problemlos die Schule wechseln kann ohne eine Aufnahmeprüfung machen zu müssen sofern diese Schule zu den *écoles homologuées* zählt. Diese Schulen können eben französische Schulen im Ausland sein aber auch öffentliche oder private Einrichtungen in Frankreich selbst.

Es ist allerdings nicht so einfach, eine *école homologuée* zu werden. Dazu müssen die Grundprinzipien erfüllt sein: Freiheit, Gleichheit und Laizität, pädagogische und erzieherische Organisation sowie die Funktionen der Bildungseinrichtungen.

Hinzu kommen noch weitere Kriterien, die auf jeden Fall respektiert werden müssen:

- Der Unterricht muss an die Unterrichtsprogramme des französischen Unterrichtsministeriums angepasst werden
- Die Schüler müssen auf das *baccalauréat* vorbereitet werden um damit abschließen zu können
- Der gesamte Unterricht findet in französischer Sprache statt
- Schüler französischer Herkunft müssen die Schule besuchen
- Lehrpersonal wird durch das MENESR⁴ nominiert und damit qualifizierter Unterricht gewährleistet
- Prinzipien des Managements müssen vorherrschen

Werden all diese Kriterien erfüllt, kann die Schule ihren Antrag auf *homologation* bei dem MENESR einreichen. Wenn dieser Antrag anschließend geprüft und positiv abgeschlossen wird, zählt die Schule zunächst für das kommende Schuljahr zu den *écoles homologuées*. Jedes weitere Schuljahr muss ein neuer Antrag auf Verlängerung eingereicht werden. (vgl. AEFE – L'homologation: Quelle im WWW)

⁴ MENESR steht für „ministère de l'Education nationale, de l'Enseignement supérieur et de la Recherche“ und ist gleichzusetzen mit dem österreichischen Unterrichtsministerium.

Im Libanon gibt es sechs Schulen, die mit der AEFE vertraglich verbunden sind. Vier davon gehören der „Mission Laïque“ an und werden auch direkt von dieser geführt. Diese Schulen sind das „Grand Lycée Franco-Libanais de Beyrouth“, das „Lycée Nahr Ibrahim de Al Maayssta“, das „Lycée Alphonse de Lamartine de Tripoli“ und das „Lycée Verdun de Beyrouth“. Eine weitere Schule der AEFE, das „Lycée Abdel Kader“ wird von der „Fondation Hariri“ geführt, arbeitet aber gleichzeitig auf pädagogischer Ebene mit der „Mission Laïque“ zusammen und die letzte Schule, das „Collège Protestant Français de Beyrouth“ wird durch den Verein „Présence Protestante Française au Liban“ geführt. Auf diese Schulen werde ich im Verlauf meiner Arbeit noch genauer eingehen. Insgesamt besuchen 11.500 Schüler oben genannte Schulen, wovon 80 % Libanesen, 18 % Franzosen und Franco-Libanesen und die restlichen 2 % aus anderen Ländern stammen. (vgl. AEFE – Présentation du réseau: Quelle im WWW)

Der Vertrag mit der AEFE bedeutet, dass die oben erwähnten Einrichtungen sowohl finanziell als auch in pädagogischen Fragen vom nationalen Bildungswesen betreut werden. Die Direktoren werden von der AEFE nominiert, die Französisch-Lehrer sind davon allerdings ausgenommen. Die AEFE vergibt unter anderem acht Millionen Euro als globale Hilfe an ihre vertraglich verbundenen Institutionen. Diese Gelder sind unter anderem für die Gehälter und Stipendien bestimmt. (vgl. AEFE – Présentation du réseau: Quelle im WWW)

5.2 Das Netzwerk der französischen Schulen im Libanon

Im Libanon, ein Land, das nur so groß wie zwei *départements* in Frankreich ist, gibt es ein dichtes und gut verbundenes Netzwerk an Schulen, die einem französischen Unterrichtsplan folgen. Die tätigen Personen des Netzwerks sind hauptsächlich libanesischer Abstammung – was so viel bedeutet wie, dass beinahe alle Schüler und auch das Lehrpersonal libanesischer Herkunft sind. Nur 7,5 % der eingeschulten Kinder sind französischer Abstammung und auch hier sei betont, dass davon die meisten eine doppelte Staatsbürgerschaft, nämlich die Französisch-libanesische führen. Beim Lehrpersonal ist der Prozentsatz sogar noch geringer, denn nur 2,7 % der Lehrer, die im Libanon in französischen Schulen arbeiten, sind Franzosen. (vgl. AEFE – Présentation du réseau: Quelle im WWW)

An den Schulen wird oftmals der libanesische und der französische Schulunterricht angeboten und die Matura kann auch in beiden Bereichen abgelegt werden. Dies heißt aber gleichzeitig, dass die Schüler vier bis zehn Unterrichtsstunden in der Woche mehr als jene an konventionellen Schulen haben, da der traditionelle libanesische und der französische Schulunterricht kombiniert werden. (vgl. AEFE – Présentation du réseau: Quelle im WWW)

Es bestehen auch Bildungseinrichtungen, die nicht unter der Vormundschaft der AEFE stehen, sondern im nationalen Bildungswesen zusammengefasst werden. Diese 32 Schulen befinden sich vor allem in der Region von Mont-Liban und nehmen einen großen Platz in diesem Gebiet ein. 41.000 Schüler gehen dort zu Schule, darunter sind weniger als 5 % Franzosen zu finden. Diese Schulen sind vor allem dann nützlich wenn Eltern mit ihren Kindern aus Frankreich oder einem anderen frankophonen Land in den Libanon heimkehren und wollen, dass ihre Kinder weiter eine französische Schule besuchen. Das Lehrpersonal dieser Schulen nimmt an Fortbildungen, die durch die AEFE gestaltet und gefördert werden teil und das *bureau de l'inspection de l'éducation* begleitet sie auch bei ihrer Arbeit mit den Jugendlichen. (vgl. AEFE – Présentation du réseau: Quelle im WWW)

Diese zwei Gruppen an Bildungseinrichtungen haben gemein, dass sie dem französischen Curriculum folgen. Genauer gesagt, bedeutet dies, dass sie ihre Werte an das französische Unterrichtswesen anpassen und mit französischem Lehrmaterial arbeiten, nationale und regionale Benotungen anbieten und dass die Schüler zur französischen Abschlussprüfung, dem *baccalauréat* geführt werden. Natürlich gibt es auch weitere Formen wie die Förderung des Arabisch-Unterrichts und Geschichte und Geographie wird sowohl über den Libanon als auch über Frankreich gelehrt. (vgl. AEFE – Présentation du réseau: Quelle im WWW)

Die Schulen zeugen von sehr guten Niveau, wenn man sich die Resultate der französischen Benotungen der Schüler ansieht, die Französisch nicht als Muttersprache haben. Zu Schulbeginn sind die Noten in Französisch gleich oder sogar ein wenig besser, verglichen mit dem Durchschnitt der restlichen nationalen Schulen im Libanon der letzten drei Schuljahre. Deutlich besser sind die Schüler vor allem in Mathematik. Auch die Quote bei positiven Benotungen bei Prüfungen ist ausgezeichnet. Sowohl bei dem französischen *brevet*, als auch bei der libanesischen

und der französischen Matura schneiden die Schüler mit guten Leistungen ab. (vgl. AEFE – Présentation du réseau: Quelle im WWW)

Die Nachfrage der öffentlichen Schulen im Libanon daran teilnehmen zu können, ist groß. Erst im Frühling 2007 wurden zwei Schulen aufgenommen, weitere zwei Schulen im Frühling 2010 und drei im Frühling 2011. Zwei Anfragen sind bis zum heutigen Tag noch unerledigt. Man sieht sich in den letzten Jahren auch gezwungen, ein Zertifikat der Französisch-Lehrer über ihre Sprachkenntnisse zu verlangen, die an den aufgenommen Schulen unterrichten. Grund ist, dass die Verwendung und das Sprachniveau der französischen Sprache im Libanon immer mehr abnimmt. (vgl. AEFE – Présentation du réseau: Quelle im WWW)

5.3 Französische Schulen der AEFE im Libanon

5.3.1 Le Collège Protestant Français de Beyrouth

Das „Collège Protestant Français“ befindet sich mitten in Beirut und wird durch die AEFE unterstützt. *Proviseur* an dem Institut ist Monsieur Bruno Jacquier.

Es handelt sich um eine private Bildungseinrichtung, die dem libanesischen Recht folgt und dessen Reglementierung unterworfen ist. Die „Présence Protestante Française au Liban“ (PPFL), die ihren Sitz in Paris hat, leitet die Schule und kümmert sich um die materiellen und finanziellen Angelegenheiten. Dieser Verein sorgt dafür, dass die Schule sowohl einen protestantischen als auch frankophonen Eindruck im Libanon hinterlässt, indem sie den Schülern offene Werte und Toleranz mitgibt. In jeder Lage und unter allen Umständen, seien sie auch noch so tragisch, versucht das „Collège Protestant Français“ Schüler jeglicher Nationalität und Religionsbekenntnis aufzunehmen.

Die Schule wurde im Oktober 1927 gegründet und war anfangs nur für Mädchen zugänglich und erst im Jahr 1971 war sie auch für Buben zugänglich. Heute zählt die Schule 1.670 Schüler, die bereits vom Kindergarten an auf Französisch unterrichtet werden. Weiters besteht in dieser Schule die Möglichkeit eines OIB in Arabisch (*Option Internationale du Baccalaureat*) – damit ist gewährleistet, dass Schüler in dieser Sprache ein Niveau von mindestens C1 erreicht haben. (vgl. Collège Protestant Français: Quelle im WWW)

5.3.2 Le Grand Lycée Franco-Libanais

Auch das „Grand Lycée Franco-Libanais“ befindet sich in Beirut und wird durch die AEFE unterstützt. Die *Proviseur* ist Madame Fabienne Decaestecker.

Als großes Ziel hat sich die Schule folgende Werte gesetzt: intellektuelle und qualitativ hochwertige Bildung, Offenheit für die Kenntnis der Autonomie und einen kritischen und neugierigen Geist. Diese Werte will sie ihren Schülern auf dem Weg zum Erwachsenwerden mitgeben. Zusammengefasst lässt sich sagen, dass sie Schüler mit gesundem Menschenverstand heranziehen und fürs Leben vorbereiten will.

Die moralische Erziehung ist unzertrennlich mit der intellektuellen Bildung verbunden: im Grand Lycée Franco-Libanais lernen die Schüler nicht nur den Sinn zur Verantwortung und den Respekt anderen gegenüber, sondern sind auch mit dem Zuhören und der Kommunikation konfrontiert. Die Meinungsfreiheit jeder einzelnen Person wird hier natürlich auch weitergegeben und ist ein großer Bestandteil der vermittelten Werte dieser Schule.

Um die Schüler für die Zukunft zu wappnen, unternimmt das Lycée hohe Anstrengungen um alle Lernenden auf ihren späteren Lebensweg optimal vorzubereiten. Deshalb legt diese Bildungseinrichtung großen Wert auf Informationen und Orientierungen, die den Schülern helfen sollen, sich später für das richtige Studium zu entscheiden.

Dank eines Projekts, das vom Grand Lycée Franco-Libanais durchgeführt wird, stehen den Schülern folgende Hilfsmittel zur Verfügung:

- eine große Dokumentation über Studiengänge und verschiedene Berufe
- Besichtigungen der Universitäten am Tag der offenen Tür
- das Organisieren von Praktika in Unternehmen
- Treffen mit Fachleuten und Vertretern verschiedener Universitäten und Instituten an der „Journée des métiers et des formations“

Dieses Service wird den Schülern immer angeboten und wenn sie diesbezüglich Fragen haben, werden diese persönlich mit ihnen geklärt.

Diese Möglichkeiten sind aber nicht die einzigen mit denen die Schüler ermutigt werden sich weiterzubilden. Es wird über ihre Kreativität hinaus auch ihre persönliche Kompetenz und Solidarität gefördert. Großes Ziel der Schule ist es, die Schüler zu ermutigen bis an die Grenzen ihrer Möglichkeiten zu gehen um ein selbständiger, frei denkender und sozialer Erwachsener zu werden.

Das „Grand Lycée Franco-Libanais“ wurde 1909 durch die „Mission Laïque“ gegründet und heute besuchen 3.271 Schüler diese Bildungseinrichtung. Es wird immer mehr versucht, mit neuen Arbeitstechniken zu unterrichten um den Schulalltag möglichst abwechslungsreich zu gestalten. Außerdem verfügt die Bildungseinrichtung über ein Amphitheater für 250 Personen, in dem Konferenzen, Besprechungen aber auch Theater- und Musikaufführungen stattfinden. (vgl. Grand Lycée Franco-Libanais: Quelle im WWW)

5.3.3 Le Lycée Franco-Libanais Nahr Ibrahim

Das Lycée Franco-Libanais Nahr Ibrahim befindet sich 35 km nördlich von Beirut und das Schöne an dieser Schule ist, das man von überall einen traumhaften Meerblick hat. Auch diese Schule ist Teil der AEFÉ und gehört auch der „Mission Laïque“ an. Der *Proviseur* heißt Jean-Louis Michel.

Von 1985 bis August 1996 war diese Schule ein Anbau des bereits oben erwähnten Grand Lycée Franco-Libanais. Zuerst in einer Art Notunterkunft, danach in einem Wohngebäude in Kfar Habab.

1992 haben der Elternverein und die Mission Laïque sich abgesprochen, die Schule auf dem extra dafür angefertigten Standort zu errichten. Dies gilt bis heute als große Besonderheit dieser Bildungseinrichtung und als alle Gebäude fertig gestellt waren, konnte das Lycée Franco-Libanais im Jahr 1996 1.457 Schüler empfangen.

Seit September 1996 ist das Lycée autonom. Der *Proviseur* wird, wie bei den anderen Schulen auch, vom der AEFÉ bestimmt. Seit 1996 wurde das Schulgebäude immer mehr erweitert und modernisiert.

Die wissenschaftlichen Säle sind alle sehr modern und geräumig. Der 2002 eröffnete und große Turnsaal ermöglicht Sportaktivitäten zu allen Jahreszeiten. Es wird auch hier ein Amphitheater geben, das Platz für 375 Personen bietet und

verschiedene kulturelle Veranstaltungen wie Kino, Theater oder Musikaufführungen anbieten wird. (vgl. Lycée Franco-Libanais Nahr Ibrahim: Quelle im WWW)

5.3.4 Le Lycée Franco-Libanais Alphonse de Lamartine

Das Lycée Franco-Libanais befindet sich in Kfar Kahel im Norden Libanons. Mit Hilfe der Werte der Mission Laïque und der AEFÉ versucht der *Provisieur*, Monsieur Bellard eine hohe Qualität an Bildung und Unterricht zu bieten. Darüber hinaus sollen Professionalität und Solidarität die pädagogischen Ansprüche begleiten.

Um so erfolgreich wie heute zu sein, musste das Lycée Franco-Libanais einiges ertragen und durchstehen. Die Schule wurde am 4. Oktober 1973 unter der Direktion von Madame Soulier in Deddé gegründet. Damals war die Schule noch eine große Villa auf einem Felsen mit Blick aufs Meer. Die Klassen zählten jeweils 20 bis 25 Kinder und es wurde auch eine Kantine eingerichtet, da die Schüler immer bis 16 Uhr Schule hatten.

Die Bildungseinrichtung war ein voller Erfolg, deshalb baute man einen zusätzlichen Komplex zur Schule dazu. Dies stieß auf großen Anklang und zu Schulanfang 1974 waren noch mehr Schüler zu verzeichnen als im Jahr davor.

Im Herbst 1975 wendete sich allerdings das Segel und die Situation zwischen Beirut und dem Norden verschlechterte sich. Um die Schüler aus Tripoli in die Schule zu bringen oder um sie abzuholen, mussten die Eltern oder Chauffeurs bis zu dreimal ihre Papiere vorweisen und sich ausweisen. Die Situation war sehr angespannt und deshalb entschied sich die Direktorin, die Schüler zu trennen. Diejenigen, die aus Koura stammten, für die der Schulweg nach Deddé kein Problem aufwies, konnten weiterhin dort das Lycée besuchen. Die anderen Schüler, die aus Tripoli anreisten, gingen nun in einem leer stehenden Waisenhaus in El Mina zur Schule. Später wurde die Stadt Deddé eingenommen und die Verantwortlichen des Waisenhauses wollten dieses zurück. Also mussten die Schüler erneut umziehen.

Zum Schulbeginn 1976 fand man ein Gebäude der *Sœurs Italiennes*, das einigermaßen als Schulgebäude benutzt werden konnten. Allerdings waren die Räume teilweise nicht groß genug und man musste sich erst an die neue Situation gewöhnen.

Als ein Jahr später neue Klassen gegründet wurden und die Schüler ein paar Jahre später erstmals ihre französische Matura ablegen konnten, war man wieder positiver gestimmt. Die Erfolgsquote war außergewöhnlich hoch trotz großer Probleme: teilweise musste man den Schulunterricht früher beenden, da Kämpfe stattfanden, in naher Umgebung Explosionen zu hören waren und immer wieder Streiks für die Erhöhung des Gehalts abgehalten wurden.

Diese Unannehmlichkeiten hielten aber neue Schüler nicht davon ab, sich in dieser Schule einschreiben zu wollen. Deshalb musste man sich eingestehen, dass die Schule 1985 einfach zu klein war. Außerdem gab es zu viele Unruhen in der Stadt. Das Gebäude wurde verkauft und man zog wieder in den Koura, in zwei Gebäude in Ras Maska, die vier Kilometer von Tripoli entfernt waren.

Damals zählte man schon 1.400 Schüler, 130 Lehrende und 40 Personen, die sich um das Administrative in der Schule kümmerten. In den weiteren Jahren, verwirklichten sich viele Projekte um die allgemeine Schulsituation zu verbessern. So wurden zum Beispiel eine neue Bibliothek, eine Cafeteria, Wissenschaftssäle und ein Garten für die ganz Kleinen geschaffen.

Viele Jahre später, im Jahr 2006, ist man dann wieder umgezogen – nach Kfar Kahel. Der Ort, an dem sich die Schule bis heute befindet. Mit Hilfe der Mission Laïque und des damaligen *Proviseur* Dominique Fontès konnte man es wahr machen, an einen sicheren Ort zu ziehen um dort eine wunderschöne und vor allem funktionelle Schule zu erbauen.

Seit diesem Jahr – und das gilt bis heute – lernen die Schüler an einem ruhigen heiteren Ort, umgeben von Olivenhainen und weit entfernt von einer lauten und großen Stadt. (vgl. Lycée Franco-Libanais Alphone de Lamartine: Quelle im WWW)

5.3.5 Le Lycée Franco-Libanais Verdun

Das Lycée Franco-Libanais Verdun befindet sich direkt in Beirut und wird wie alle anderen bis jetzt beschriebenen Schulen auch von der Mission Laïque und der AEFE unterstützt. Die *Proviseur* ist Madame Isabelle Gouleret.

Die Schule hat sich als Ziel drei große Aufgaben gesetzt, die sie stetig versucht umzusetzen und zu erfüllen:

- Verbesserung der pädagogischen Leistungen der Bildungseinrichtung
- Verbesserung des Schulimages und
- Bessere Begleitung der Schüler in ihrer Schullaufbahn

Um die Verbesserung der pädagogischen Leistungen umsetzen zu können, gibt es einige Unterpunkte, die die Schule erfüllen will. So versuchen sie zum Beispiel die Beherrschung der französischen Sprache zu verbessern sowie die Politik der lebenden Fremdsprachen in einem multikulturellen Kontext beibehalten und weiterentwickelt werden, die Lehrenden sollen an einer fortlaufenden Fortbildung teilhaben können und zuletzt soll ein Sportprojekt konzipiert werden, bei dem man auch auf die zukünftigen Sportanlagen zurück greifen wird.

Wichtige umzusetzende Punkte bei der Verbesserung des Schulimages sind die Verbesserung der Kommunikation und des Informationsaustauschs aller Beteiligten innerhalb des Schulgebäudes und der Versuch die Schulumgebung zu verbessern.

Als letzten Punkt, betreffend der Schüler, sollen die Eltern besser in das tägliche Schulgeschehen eingebaut werden, außerdem soll ein Bereich „Orientation“ geschaffen werden und pädagogische Projekte und außerschulische kulturelle, sprachliche oder sportliche Projekte vielseitiger gestaltet werden.

Um auch die Geschichte des Lycée Franco-Libanais Verdun ein bisschen zu beleuchten, ist festzustellen, dass es 1951 im Westen Beiruts gegründet wurde. Anfangs war es ein Nebengebäude des heutigen Lycées Abd-el-Kader und gelang erst im Oktober 1985 zu seiner Autonomie. Das Lycée war zur damaligen Zeit eine der größten Schulen, da es zu diesem Zeitpunkt insgesamt 1.903 Schüler im Kindergarten und der Unterstufe zählte.

Im Jahr 1992 wird auch erstmals eine Klasse der 6^{ème} und somit eine Oberstufe eröffnet. Es ist in den weiteren Jahren zu beobachten, dass in der Oberstufe immer mehr Schüler diese Schule besuchen, in der Unterstufe stagniert allerdings die Anzahl der Neueinschreibungen. So ist zum Beispiel zu beobachten, dass sich im ersten Jahr 130 Schüler in der 6^{ème} befinden, ein Jahr später 246, im Jahr 1994 371 und anschließend hat sich im Jahr 1995 die Zahl der Schüler im

ersten Jahr fast vervierfacht, als die Schule dann schon 493 Schüler von der 6^{ème} bis zu 3^{ème} zählen konnte.

In den weiteren Jahren werden sukzessive höhere Klassen eröffnet und somit wird berechnet, dass sich zu Schulbeginn 1996 79 Schüler in der *seconde* und ein Jahr später 127 Schüler in der *seconde* und der 1^{ère} befinden. Bis zum Jahr 1998 bietet diese Bildungseinrichtung alle Klassen an, vom Kindergarten bis zur Maturaklasse.

Das erste Mal legten die Schüler also 1999 die Matura im Lycée Franco-Libanais Verdun ab und zu diesem Zeitpunkt waren es lediglich 5 Schüler, die ihre gesamte Schullaufbahn in dieser einen Schule verbracht haben. (vgl. Lycée Franco-Libanais Verdun: Quelle im WWW)

6 DER FRANZÖSISCH UNTERRICHT

Man kann auf jeden Fall behaupten, dass Französisch eine Sprache ist, die im Libanon vor allem in der Schule gelernt wird, auch wenn der soziale und familiäre Gebrauch natürlich dazu beiträgt, die Sprache zu beherrschen. Eine Umfrage des Lehrpersonals sagt aus, dass sechs von zehn Kindern im Elternhaus bereits mit Französisch in Kontakt kommen, da die Eltern zumindest teilweise die Sprache sprechen. (vgl. AEFE – Présentation du réseau: Quelle im WWW)

Ein weiterer positiver Effekt auf den Gebrauch des Französischen ist natürlich auch die Länge des Schulaufenthalts in diesen Schulinstitutionen. Fast zwei Drittel der Schüler verbringen ihre gesamte Schullaufbahn vom Kindergarten bis in die Abschlussklasse in der gleichen französischen Schule.

Außerdem wird an den Schulen der AEFE auch verpflichtend Arabisch unterrichtet. Dabei handelt es sich ausschließlich um Sprachkurse. Es gibt auch eine kleine Anzahl an Schülern, die kein Arabisch sprechen. Für diese Schüler, gibt es das Unterrichtsfach „Arabe langue étrangère“ (ALE). Sie werden zwar als nicht-arabophon bezeichnet, in Wahrheit hat aber nur ein verschwindend kleiner Anteil absolut keine Arabisch Kenntnisse. (vgl. AEFE – Présentation du réseau: Quelle im WWW)

6.1 Le socle commun des connaissances et des compétences

Auf der Internetseite der AEFE werden einige Dokumente zur Verfügung gestellt, wie auch der *socle commun des connaissances et des compétences*. Dieser gemeinsame Rahmen vom 11. Juli 2006 beinhaltet die Kriterien, die die Schüler bis ans Ende ihrer Schullaufbahn unbedingt beherrschen müssen. Darin wird auch genau beschrieben, inwieweit die französische Sprache beherrscht werden soll. (vgl. Le socle commun des compétences et des connaissances 2006: 3)

„La scolarité obligatoire doit au moins garantir à chaque élève les moyens nécessaires à l'acquisition d'un socle commun constitué d'un ensemble de connaissances et de compétences qu'il est indispensable de maîtriser pour accomplir avec succès sa scolarité, poursuivre sa formation, construire son avenir personnel et professionnel et réussir sa vie en société.“
(Le socle commun des connaissances et des compétences 2006: 3)

Es war notwendig diese Basis über die gemeinsamen Kenntnisse und Kompetenzen zu konzipieren, da seit mehreren Jahrzehnten eine große Fächerung der Abschlusskenntnisse der Schüler von französischen Schulen bestand. Es geht hauptsächlich darum, den Schülern Werte, Wissen, Sprachen und Praktiken auf ihrem Weg mitzugeben. Der Inhalt soll eine gemeinsame Kompetenz bilden, an der sich Eltern orientieren können aber soll auch eine Orientierung für das gesamte Lehrpersonal sein.

Hier werden die Kernkompetenzen der Ausbildung und des Unterrichts zusammengefasst. Die gemeinsame Basis richtet sich nach den internationalen Bewertungen aber auch nach dem PISA-Programm, das dafür zuständig ist, Schulleistungen aus verschiedenen Ländern miteinander zu vergleichen.

Natürlich soll der Unterricht in den Schulen nicht ausschließlich auf den *socle commun des connaissances et des compétences* begrenzt werden. Er gibt eher eine Richtung an, in die man den Unterricht lenken sollte – oder als eine Brücke angesehen werden, die die Disziplinen und die Unterrichtsprogramme miteinander verbindet. Nichtsdestotrotz muss die Schule den Schülern die Freiheit lassen, sich offen und ganz entfalten zu können um ihre Fähigkeiten bestmöglich entwickeln zu können.

Wenn die Schüler am Ende ihrer Schullaufbahn den *socle commun* beherrschen, bedeutet das für sie, dass sie nicht nur fähig sind ihre erworbenen Kenntnisse in komplexen Situationen in der Schule und später im Leben anzuwenden, sie besitzen auch ein wichtiges Werkzeug, mit Hilfe dessen sie sich ein Leben lang weiterbilden können um an der Entwicklung der Gesellschaft mit zu wirken. Mit ihrer Ausbildung können sie die Vielfalt der verschiedenen Kulturen, die Gesamtheit der Menschenrechte, die Notwendigkeit der Weiterentwicklung und die Anforderung unseren Planeten zu schützen, verstehen.

Die gemeinsame Basis besteht aus sieben großen Kompetenzen: die Beherrschung der französischen Sprache, die Anwendung einer zweiten lebenden Fremdsprache, die Basiskompetenzen in Mathematik und Naturwissenschaften, die Beherrschung üblicher Kommunikations- und Informationstechniken und die humanistische Kultur. Diese fünf Kompetenzen sind Teil des Lehrplans, die zwei weiteren Kompetenzen – soziale Kompetenz, Autonomie und Initiative erlernen –

werden leider noch nicht genügend im Lehrplan berücksichtigt, sind aber wichtiger Bestandteil im *socle commun*. (vgl. Le socle commun des compétences et des connaissances 2006: 3)

Jede dieser einzelnen Fähigkeiten wird als eine Art Kombination aus fundamentalen Kenntnissen unserer Zeit angesehen, diese in verschiedenen Situationen anzuwenden aber auch grundsätzliche Einstellungen für den gesamten Lebensweg. Die Schüler sollen anderen gegenüber offen sein sowie Neugier der Wahrheit, Forschung und Kreativität und zu guter Letzt den Respekt sich und vor anderen entwickeln. (vgl. Le socle commun des compétences et des connaissances 2006: 4)

6.2 Die Beherrschung der französischen Sprache

Beherrscht man die französische Sprache perfekt, hat man in Frankreich Zugang zu allen Domänen des Wissens. Schreiben, lesen und sprechen können ist Voraussetzung für die Verwirklichung der geltenden Werte Gleichberechtigung, Freiheit und Brüderlichkeit. Die französische Sprache dient dazu sich in verschiedensten Situationen schriftlich wie auch mündlich ausdrücken zu können und sie erlaubt dem Bürger seine Rechte und Pflichten zu verstehen und zu artikulieren.

Jeder Lehrer und jedes Mitglied des Unterrichtswesens an französischen Schulen wird angehalten, diese wichtige Mission an die Schüler weiterzugeben. Auch dazu dient der *socle commun des compétences et des connaissances*, denn hier wird genau aufgelistet, wie weit die Französisch-Kenntnisse der Schüler am Ende ihrer Schullaufbahn reichen müssen. (vgl. Le socle commun des compétences et des connaissances 2006: 5)

6.2.1 Französisch-Kenntnisse

Der schriftliche und mündliche Ausdruck muss während der gesamten Pflichtschuljahre erarbeitet und vertieft werden. Darunter fallen auch das Memorieren und die Wiedergabe von literarischen Texten.

Indem sich die Schüler die Rechtschreibung und die Grammatik erarbeiten, sollen sie gleichzeitig lernen, dass die Anwendung dieser Regeln keinesfalls zu einer

Behinderung der Meinungsfreiheit führt. Hiermit sollen sie vielmehr befähigt werden ihre Gedanken klar formulieren zu können damit diese für Andere auch leicht verständlich sind.

Die Schüler sollen die Werkzeuge der französischen Sprache, wie Grammatik, Rechtschreibung und Wortschatz auch hinreichend beherrschen damit sie problemlos lesen und Texte in verschiedenen Kontexten verstehen und schreiben können. (vgl. Le socle commun des compétences et des connaissances 2006: 5)

6.2.1.1 Der Wortschatz

Ein entscheidendes Ziel ist es, dass die Schüler täglich ihren Wortschatz verbessern. Außerdem sollte sich der Schüler Folgendes erarbeitet haben:

- Einen richtigen und präzisen Wortschatz um reale Objekte, Gefühle, Abstraktionen und Empfindungen auszudrücken
- Den Ausdruck im eigentlichen und im übertragenen Sinn verstehen
- Wissen welchem Sprachniveau ein bestimmtes Wort angehört
- Wörter mit ähnlicher Bedeutung oder Antonyme kennen
- Zusammensetzung der Wörter verstehen um sie auch richtig schreiben zu können. (vgl. Le socle commun des compétences et des connaissances 2006: 5)

6.2.1.2 Die Grammatik

Die Schüler sollten Folgendes können:

- Die Zeichensetzung
- Die wichtigsten syntaktischen Strukturen
- Die Herkunft der Wörter und ihre Funktionen
- Die üblichen Bindewörter
- Die Abwandlung der Verben
- Die verschiedenen Zeiten und ihre Modi. (vgl. Le socle commun des compétences et des connaissances 2006: 5-6)

6.2.1.3 Die Rechtschreibung

Auf eine korrekte Beherrschung der Rechtschreibung in den spontanen Niederschriften der Schüler wird ab der *école primaire* großen Wert gelegt. Anschließend wird die Rechtschreibung bis an das Ende der Schullaufbahn

perfektioniert, indem man vor allem über Diktate den Wissenstand der Schüler überprüft. Allerdings wird in allen Unterrichtssituationen darauf geachtet, dass die Rechtschreibung beherrscht wird, denn nur so kann sichergestellt werden, dass der Schüler dieser bei Schulabschluss kundig ist.

Die Schüler sollen die Grundregeln der französischen Rechtschreibung kennen und anwenden können, wie zum Beispiel unveränderliche Wörter, die Regeln der Übereinstimmung, die Rechtschreibung der Verben und der Mehrzahl. (vgl. Le socle commun des compétences et des connaissances 2006: 6)

6.2.2 Die Fähigkeiten

6.2.2.1 Lesen

Nach den Pflichtschuljahren sollte der Schüler folgendes beherrschen:

- Eine Prosa oder einen Vers laut und ausdrucksvoll vorlesen können
- Die grammatikalischen Elemente eines Satzes bestimmen und deren Sinn erklären können
- Die Grundidee eines gehörten oder gelesenen Textes wiedergeben können
- Eine Textaufgabe oder Textangabe verstehen
- Literaturklassiker lesen und sich deren Inhalt bewusst sein. (vgl. Le socle commun des compétences et des connaissances 2006: 6)

6.2.2.2 Schreiben

Auch hier werden verschiedene Anforderungen an den Schüler gestellt:

- Einen Text fehlerfrei abschreiben können, einen spontanen Text oder ein Diktat leserlich und korrekt verfassen
- Mit einem kompletten Satz auf eine Frage antworten
- Einen kurzen kohärenten Text verfassen, in dem Absätze eingebaut sind. die Zeichensetzung korrekt anwenden und der Schüler muss sich an die verschiedenen Textsorten halten
- Einen Text zusammenfassen
- Die Rechtschreib- und Grammatikregeln beachten. (vgl. Le socle commun des compétences et des connaissances 2006: 6)

6.2.2.3 Sich mündlichen ausdrücken

Dabei geht es darum folgendes zu wissen:

- In der Öffentlichkeit sprechen
- An einem Dialog oder einer Debatte teilnehmen und seinen eigenen Standpunkt vertreten
- Seine Arbeit in Form von Referaten wiedergeben
- Seine Sprache an das Sprachniveau (Ort und Adressat) der Kommunikationssituation anpassen
- Patrimoniale Texte wie zum Beispiel bekannte Zitate oder literarische Textausschnitte auswendig vortragen können. (vgl. Le socle commun des compétences et des connaissances 2006: 6)

6.2.2.4 Verwendung der Sprachwerkzeuge

Der Schüler sollte fähig sein folgende Sprachwerkzeuge zu benutzen:

- Wörterbücher um die Rechtschreibung und die Bedeutung des Wortes nachschlagen zu können oder um ein Synonym für das gedachte Wort zu finden
- grammatikalische Nachschlagewerke und Programme, die die Rechtschreibung überprüfen. (vgl. Le socle commun des compétences et des connaissances 2006: 6-7)

6.3 Der Lehrplan der Volksschule

Im folgenden Kapitel beschreibe ich den Lehrplan der französischen Schulen und somit auch der Schulen der AEFE im Libanon, die genau dem gleichen Lehrplan folgen. Da dieses Thema ein sehr trockenes ist und man den Lehrplan auch auf der Seite des französischen Unterrichtsministeriums (<http://www.education.gouv.fr/>) abrufen kann, werde ich nur den Lehrplan der Volksschule beschreiben. Der Lehrplan wurde am 19. Juni 2008 publiziert und nennt sich *Bulletin officiel du ministère de l'éducation nationale et du ministère de l'enseignement supérieur de la recherche*. In diesem *Bulletin* werden alle Programme und Stundenpläne für die Volksschule aufgelistet.

Ich werde mich auf den Französisch-Unterricht konzentrieren und alle anderen Fächer, die für meine Diplomarbeit nicht von Bedeutung sind, außer Acht lassen.

6.3.1 Stundenplan

In den Klassen CP und CE1 sind 360 Stunden pro Schuljahr an Französisch-Stunden vorgesehen. Vergleicht man dies mit anderen Fächer, wie zum Beispiel mit der zweiten lebenden Fremdsprache, die nur 54 Stunden pro Schuljahr unterrichtet wird, fällt einem ganz klar auf, dass der Fokus hier ausnahmslos auf den Französisch-Unterricht gerichtet ist.

Der Schwerpunkt verlagert sich aber ein wenig in den höheren Klassen. Von der CE2 bis zur CM2 (also bis zum Abschluss der Volksschule) verringert sich der Französisch-Unterricht auf 288 Stunden pro Schuljahr. Trotzdem bleibt es immer noch das Unterrichtsfach mit dem mit Abstand größten Umfang. Mathematik, das an zweiter Stelle liegt, wird in allen fünf Volksschulklassen nur 180 Stunden pro Schuljahr unterrichtet. (vgl. Bulletin officiel: 7)

6.3.2 Der Französisch-Unterricht in der CP und in der CE1

Nach dem Ende des Kindergartens, hat der Schüler bereits seinen Wortschatz gefestigt. Er weiß, wie er sich ausdrücken muss, er kann zuhören und das Wort ergreifen. Wenn ein Erwachsener ihm vorliest, kann er dem folgen und er weiß die verschiedenen Klänge der Sprache zu unterscheiden.

Des Weiteren hat der Schüler bereits gelernt zu lesen und Schritt für Schritt verfügt er auch über die Fähigkeiten das Gelesene zu verstehen. Der Schüler hat auch gelernt einzelne Wörter und Sätze zu schreiben. All diese Fähigkeiten gehen mit der mündlichen Verwendung der Sprache und dem Erlernen eines größeren Wortschatzes einher. Es fanden die ersten Berührungen mit der Grammatik und der Rechtschreibung statt.

Außerdem hat der Schüler im Kindergarten angefangen die Schreibschrift zu erlernen – er setzt Akzente, lässt Abstände zwischen den Wörtern, setzt Satzzeichen und schreibt Großbuchstaben. (vgl. Bulletin officiel 2008: 17)

All das soeben Beschriebene, wird der Schüler in der Volksschule nun festigen und weiterentwickeln. Dazu steht folgendes im Lehrplan.

6.3.2.1 Die Sprache

In der CP und der CE1 wird der Schüler seine Sprache weiter entwickeln. Er wird im Laufe des Schuljahres die Satzstellung respektieren, er wird die Verben mit deutlich weniger Fehler konjugieren und er wird sich einen vielseitigeren Wortschatz erarbeiten. Wenn er das Wort ergreift, wird er immer längere Sätze bilden und er wird diese besser aneinanderreihen indem er die Regeln der Kommunikation respektiert.

Er wird sich bemühen den Texten, die der Lehrer vorliest zu folgen und diese auch zu verstehen, sodass er am Ende Fragen stellen kann, wenn er etwas nicht verstanden hat und somit das wesentliche des Textes wiedergeben kann.

Außerdem wird den Schülern gelernt, Texte auswendig zu lernen und diese dann vorzutragen. Abzählreime, Prosen oder Gedichte soll der Schüler im Rhythmus und mit einer angemessenen Betonung wiedergeben können. (vgl. Bulletin officiel 2008: 17)

6.3.2.2 Lesen und Schreiben

Schon zu Beginn der CP wird der Schüler lernen, einzelne Wörter zu entziffern und selbständig bereits bekannte Wörter zu schreiben. Wenn der Schüler kontinuierlich seine Wörter auch immer wieder vorliest, wird dies dazu führen, dass er schneller und flüssiger lesen kann, da er die Wörter schneller entziffern wird. Die Lehrer stellen den Schülern auch längere Texte mit komplexeren Sätzen zur Verfügung damit die Lernenden immer wieder die Möglichkeit haben zu üben.

Allerdings reicht es nicht einen Satz oder einen Text zu verstehen wenn die Schüler nur einzelne Wörter entziffern und deren Sinn wiedererkennen. In der CP und der CE1 lernen die Schüler auch wie ein Satz oder ein Text, den sie lesen aufgebaut ist. Es wird ihnen auch geholfen, ihren Wortschatz zu vergrößern damit sie die Texte, die sie gerade lesen auch verstehen können.

Um diesen Unterricht bestmöglich umsetzen zu können, ist es von großer Bedeutung ein gutes Schulbuch zu haben, auf dem man den Unterricht aufbauen kann. In diesen Unterrichtsmaterialien sollten sich ausreichend kindergerechte Texte finden wie zum Beispiel Gedichte, damit der Schüler nicht nur üben kann sondern auch einen ersten Einblick in die Literatur bekommt.

Was das Schreiben betrifft, lernt der Schüler in den ersten zwei Volksschulklassen kurze Texte zu verfassen. Er muss sich eine Geschichte ausdenken, die passenden Vokabeln dazu finden und die Sätze richtig aneinander reihen. Die Sätze sollten anschließend einen halbwegs kohärenten Text ergeben. Wichtig ist auch, dass er jetzt schon auf die Rechtschreibung achtet.

Da die Kinder heutzutage auch immer früher mit den neuesten Medien in Kontakt kommen, wird auch schon in der Volksschule darauf geachtet, dass sie zum Beispiel elektronische Wörterbücher verwenden oder ihren Text sogar auf dem Computer schreiben. (vgl. Bulletin officiel 2008: 17)

6.3.2.3 Der Wortschatz

Während der gesamten Unterrichtszeit aber auch mit speziellen Aktivitäten in der Klasse soll der Schüler seinen Wortschatz vergrößern, indem er täglich neue Wörter dazulernt. Er kann ungefähr einschätzen welche Wörter er versteht und so findet er sich auch in der Welt, die ihn umgibt, zurecht. Die Fähigkeit seine Erfahrungen darzustellen, seine Meinungen kundzutun und seine Gefühle zu beschreiben wächst stetig. Außerdem versteht der Schüler immer besser was er hört und liest und er kann sich mündlich sowie schriftlich deutlicher ausdrücken.

Durch die verschiedenen Übungen, die in der Klasse gemacht werden, fällt es dem Schüler immer leichter Sachen zu verstehen, sie sich zu merken und Wörter adäquat anzuwenden. In diesem Stadium lernt er auch schon Synonyme und Antonyme einzusetzen da er Schritt für Schritt einzelne Wortfamilien kennenlernt und sich mit dem Wörterbuch vertraut macht. (vgl. Bulletin officiel 2008: 17)

6.3.2.4 Die Grammatik

In der Grammatik wird als Erstes der einfache Satz gelehrt. Desweiteren nimmt der Schüler auch die ersten Satzzeichen wahr und versteht langsam diese anzuwenden. In einem vorgegebenen Satz, lernt der Schüler bereits das Verb, das Substantiv, den Artikel und Adjektive zu erkennen.

Betrachtet man die verschiedenen Zeiten, so kann der Schüler zwischen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft unterscheiden. Außerdem lernen sie bereits, die einfachsten Verben zu konjugieren. Dies sind vor allem Verben *du*

*premier groupe*⁵, *être* und *avoir*. Sie fangen an besagte Verben in den vier häufigsten Zeiten, in der Gegenwart, der Zukunft, im *imparfait* und im *passé composé* zu konjugieren. Ansonsten lernen sie auch noch vier unregelmäßige Verben – *faire*, *aller*, *dire* und *venir* – in der Gegenwart zu konjugieren. (vgl. Bulletin officiel 2008: 17)

6.3.2.5 Die Rechtschreibung

Es wird versucht den Schülern beizubringen einen gesamten Text ohne Fehler abzuschreiben. Außerdem sollen sie aufpassen wenn sie gelernte Wörter aufschreiben, denn da sollten keine Fehler passieren. Da sie schon einige Verben konjugieren können, sollen sie diese auch richtig aufschreiben können. Außerdem sollen sie sich ihre bereits erlernten Grammatik-Kenntnisse zu Nutze machen und dabei achten, dass sie das Verb auch richtig an das Subjekt anpassen, dass sie Übereinstimmungen an Substantiven in Geschlecht und Zahl machen und die Schüler sollen auch ganz bewusst Punkte am Ende eines Satzes setzen und darauf achten welche Wörter man mit einem Großbuchstaben schreibt.

Im Laufe der CP und der CE1 wird sich der Schüler immer bewusster wie wichtig die Rechtschreibung ist und deshalb wird er auch immer besser darin, diese selbständig zu verbessern, sollte ihm ein Fehler passieren. (vgl. Bulletin officiel 2008: 18)

6.3.3 Der Französisch-Unterricht in der CE2, der CM1 und der CM2

Damit die Schüler ein einwandfreies Französisch sprechen können und sich klar und deutlich, sowohl schriftlich als auch mündlich ausdrücken zu können, bedarf es nicht nur eines guten Französisch-Unterrichts, sondern die Schüler lernen die Sprache auch in allen anderen Fächern wie Biologie, Mathematik, Geschichte und Geographie. (vgl. Bulletin officiel 2008: 21)

Dies ist natürlich auch der Fall in den AEFE Schulen im Libanon. Hier wird an den Schulen zwar auch Arabisch gelehrt aber dies ist ein reiner Sprachkurs. Alle anderen Fächer werden auf Französisch gehalten und sind mit dem französischen Lehrplan abgestimmt.

Die Schüler beherrschen die französische Sprache immer besser, indem sie einem vorgegebenen Lese- und Schreibprogramm folgen, aber auch indem sie ihren

⁵ Als *verbes du premier groupe* werden Verben bezeichnet, die auf –er enden.

Wortschatz, die Grammatik und die Rechtschreibung verbessern. Desweiteren soll die Literatur dazu beitragen, dass der Schüler eine Autonomie im Lesen und Schreiben bekommt.

In diesen Klassen wird auch darauf geachtet, dass die Handschrift täglich geübt wird, nicht nur um immer schneller schreiben zu können sondern auch um ein regelmäßiges und sorgfältiges Schriftbild zu beherrschen. Außerdem entwickelt sich das Bedürfnis ihre Arbeiten mit Ordnung, Klarheit und Sauberkeit zu präsentieren.

Auch in diesen Klassen, ist es von großer Wichtigkeit, dass die Lehrer mit einem qualitativ hochwertigen Manuskript arbeiten können, das die Schüler beim Lernen unterstützt und das gleichzeitig altersgerechte Übungen beinhaltet.

Alle Kenntnisse, die die Schüler im Französisch-Unterricht erwerben, tragen nicht nur zu ihrem Wissen bei, sondern stützen auch die Klassengemeinschaft, da sich die Schüler eine gemeinsame Kultur aufbauen, die sie im Unterricht erfahren haben. (vgl. Bulletin officiel 2008: 21)

Auch bei den letzten Volksschulklassen wird wieder genau beschrieben welche Fähigkeiten, bis ans Ende der CM2 erlernt werden müssen. Hier wird im Lehrplan sogar noch genauer vorgegangen als bei den zwei unteren Klassen. Auf diese Anforderungen will ich jetzt im Weiteren eingehen.

6.3.3.1 Die Sprache

Der Schüler ist fähig dem Lehrer zuzuhören und zu folgen, falls er etwas nicht versteht, kann er Fragen dazu stellen, außerdem kann er seine Meinung und seine Gefühle ausdrücken. In diesen Schuljahren übt er immer wieder vor anderen Schülern zu sprechen, zusammenzufassen, zu erzählen, zu beschreiben, eine Argumentation zu verdeutlichen oder seine Argumente darzulegen.

In Gespräch mit anderen Mitschülern, erfasst er die Sichtweise der anderen und er verwendet ein Vokabular, das sowohl präzise als auch auf die Situation angepasst ist.

Mit den Schülern wird regelmäßig geübt verschiedene Textsorten wie Gedichte oder Prosa Texte widerzugeben. Die Sprachentwicklung des Schülers wird

nicht nur im Französisch-Unterricht vom Lehrer beobachtet, sondern während der gesamten Schulaktivitäten. (vgl. Bulletin officiel 2008: 21)

6.3.3.2 Das Lesen und das Schreiben

Das Lesen und das Schreiben werden täglich geübt und gefestigt. Diese beiden Disziplinen sind auch eng miteinander verbunden und werden, so wie die Sprachentwicklung, während des gesamten Unterrichts gefördert.

Der Schüler wird angehalten literarische Texte zu lesen um sein Textverstehen zu verbessern und um gleichzeitig seine Fähigkeit selbst Texte zu schreiben zu trainieren. (vgl. Bulletin officiel 2008: 21)

Lesen

Schaut man sich den Schwerpunkt Lesen in den Klassen CE2, CM1 und CM2 an, dann sieht man, dass hier ein systematisches Lernen vorgegeben wird. Der Schüler soll nämlich eine Automatisierung bei der Worterkennung entwickeln, er soll unregelmäßige und seltene Wörter flüssig lesen können und das stille Lesen soll immer schneller und effektiver werden. Er soll alle Sätze und verschiedene Textsorten verstehen, wie zum Beispiel Schultexte (Problemstellungen, Angaben, Übungen in Schulbüchern), dokumentarische und informative Texte aber auch literarische Texte (Beschreibungen, Dialoge und Gedichte).

Hier lernt der Schüler den Sinn eines Textes zu verstehen und das Wichtigste zusammenzufassen indem er zum Beispiel auf Fragen antwortet, die diesen Text betreffen. Desweiteren fängt er auch an, Texte zu analysieren. Der Schüler wird mit Hilfe von Titeln, Absätzen und Wortfamilien, die Hauptelemente wie Thema, Personen und Ereignisse, herausuchen. (vgl. Bulletin officiel 2008: 21)

Literatur

Das Literaturprogramm, das in dieser Schulstufe angeboten wird, ermöglicht dem Schüler ein kleines Repertoire an Texten aufzubauen, die seinem Alter gerecht sind. Die Literatur bezieht sich hier auf alte, klassische Werke und auf Werke der Neuzeit. Kinderklassiker und Jugendbücher, die das *ministère de l'éducation nationale* regelmäßig in einer Bibliographie empfiehlt, werden im Französisch-Unterricht jedes Jahr gelesen und somit wird versucht dem Schüler die Lust am Lesen zu vermitteln.

Der Schüler nimmt wahr was er liest, äußert seine Reaktionen und Meinungen, tauscht sich mit anderen Schülern über den Autor, den Inhalt, die Personen und die Ereignisse aus. (vgl. Bulletin officiel 2008: 21)

Aufsätze verfassen

Um einen Aufsatz zu verfassen, bedarf es regelmäßiger und progressiver Übung. Der Schüler lernt, reale Ereignisse niederzuschreiben, sie zu beschreiben und zu erklären. Aber er soll auch erfundene Geschichten aufschreiben oder Gedichte reimen können indem er die Regeln der jeweiligen Textsorte befolgt.

Die Schüler werden trainiert ihre eigenen Texte stetig zu verbessern, zu korrigieren indem sie ihr bis dahin erlerntes Vokabular, ihre Rechtschreibung und ihre Grammatik richtig einsetzen. (vgl. Bulletin officiel 2008: 21)

6.3.3.3 Das Lernen der französischen Sprache

Das Vokabular

Wenn der Schüler ständig versucht seinen Wortschatz zu verbessern und zu vertiefen, steigt somit natürlich die Fähigkeit sich in der Welt, die ihn umgibt zu bewegen und teilzunehmen. Er kann seine Meinungen, seine Erfahrungen und seine Gefühle besser und präziser beschreiben, er tut sich auch immer leichter zu verstehen was er liest und was er hört und er drückt sich schriftlich sowie mündlich klar und deutlich aus. (vgl. Bulletin officiel 2008: 21)

In vielen Unterrichtsstunden versuchen die Lehrer mit dem Schüler gemeinsam seinen Wortschatz zu erweitern und auch zu strukturieren. Zur Hilfe nehmen sie sich dafür Texte, die sich der Schüler teilweise auch selbst aussuchen kann. So lernt der Schüler neue Synonyme, aber auch Antonyme kennen, lernt neue Wortfamilien und versteht um welches Sprachniveau es sich handelt. Dabei soll der Schüler auch im Wörterbuch, sei es Papierformat oder elektronisch nachschlagen. (vgl. Bulletin officiel 2008: 22)

Die Grammatik

Ziel des Grammatik-Unterrichts ist es, ähnlich wie schon vorher beschrieben, die gelesenen und gehörten Texte zu verstehen aber auch den Ausdruck zu verbessern und, sollten Fehler vorkommen, die Syntax korrigieren zu können. In der

CE2 und der CM1 dreht sich einstweilen alles um die einfache Phrase, zusammengesetzte, komplexe Phrasen werden erst in der CM2 unterrichtet.

Mit vielen Schreibübungen werden die Grammatik-Kenntnisse gefördert und gefestigt. (vgl. Bulletin officiel 2008: 22)

Der Satz

Der Schüler lernt in den letzten Volksschuljahren verschiedene Arten von einfachen Sätzen kennen – den Aussagesatz, den Fragesatz und den Ausrufesatz. Dabei lernt er sowohl die bejahende wie auch verneinende Sätze kennen und er kann auch zwischen aktivem und passivem Satz unterscheiden. Außerdem lernt er die übliche Zeichensetzung. (vgl. Bulletin officiel 2008: 22)

Die Wortklassen

In diesem Gebiet kann der Schüler Verben, Substantive, Determinanten, Adjektive, Adverbien, Pronomen und Präpositionen Schritt für Schritt unterscheiden. (vgl. Bulletin officiel 2008: 22)

Die Funktionen der Wörter

Anhand des Verbes, kann der Schüler dessen Subjekt identifizieren und sagen ob es sich um ein Hauptwort, eine Nominalgruppe oder ein Pronomen handelt und er identifiziert direkte und indirekte Objekte sowie Orts- und Zeitangaben, die mit dem Verb in Verbindung stehen. (vgl. Bulletin officiel 2008: 22)

Das Verb

In einem Text, unterscheidet der Schüler zwischen einfachen und zusammengesetzten Zeiten wie das *passé composé*. Er weiß wie die Verben konjugiert werden und er macht kleine Schritte Richtung Vergangenheit. Dies bedeutet, dass er langsam alle unterschiedlichen Verben der Vergangenheit kennenlernt und diese auch richtig anwenden kann.

Er fängt an, nachdem er die Verben aus dem *premier groupe* gelernt hat, auch Verben aus dem *deuxième groupe*⁶ zu identifizieren und zu lernen. Die Verben *être* und *avoir* wird er in diesen Schulstufen bereits in allen möglichen Modi und Zeiten konjugieren können.

⁶ Verben aus dem *deuxième groupe* sind Verben die auf –ir enden.

Zusätzlich kommen noch Verben wie *aller, dire, faire, pouvoir, partir, prendre, venir, voir* und *vouloir* hinzu, die der Schüler auch bereits in einigen Modi und Zeiten können sollte. (vgl. Bulletin officiel 2008: 22)

Die Übereinstimmungen

Übereinstimmungen im Französischen sind nicht immer leicht aber der Schüler lernt in diesen Schulstufen bereits die Übereinstimmung in Geschlecht und Zahl zwischen dem Determinanten, dem Substantiv und eventuell dem Adjektiv, wenn eines im Satz vorkommt. Außerdem stimmt er Substantiv und Verb überein und Fehler sollten bei der Übereinstimmung des *participe passés* mit dem Verb *être* auch nicht mehr passieren. (vgl. Bulletin officiel 2008: 22)

Die Rechtschreibung

In der Schule wird täglich darauf geachtet, dass der Schüler so wenig Fehler wie möglich, betreffend Rechtschreibung macht. Deshalb wird diese in Form von Abschreib-Übungen, Diktaten und Aufsätzen so oft wie möglich geübt.

Der Schüler kann bereits die Verben, die er bis dahin gelernt hat, richtig schreiben und konjugieren, er stimmt die Verben mit dem Subjekt überein, wie bereits oben genannt und außerdem kann er auch gleichklingende Wörter mit unterschiedlicher Bedeutung wie zum Beispiel *à* und *a* oder *où* und *ou* unterscheiden.

Da es unterschiedliche Formen gibt um die Mehrzahl im Französischen zu formen, muss der Schüler auch diese von der CE2 bis zur CM2 lernen. Nach Abschluss der CM2, weiß er welche Mehrzahl-Wörter mit *-s*, *-z* oder *-x* enden und dass sich Einzahl-Endung in der Mehrzahl auch komplett ändern können (*-al* → *-aux*).

Außerdem lernt der Schüler auch, die richtige Abstimmung der Konsonanten mit der Aussprache zu vergleichen. So weiß er zum Beispiel wann es reicht ein *,g'* zu schreiben oder wann man ein *,gu'* oder *,ge'* plus einen Vokal braucht um den richtigen Ton zu erzeugen. Er beherrscht auch die Regel betreffend der Konsonanten und hat bereits gelernt, dass beispielweise ein *,n'* zu einem *,m'* wird, wenn es vor *,m'*, *,b'* oder *,p'* geschrieben wird. (vgl. Bulletin officiel 2008: 22)

6.4 Livret personnel de compétences

Sieht man sich die Internet Seite der AEFE genau an, findet man auch das *Livret personnel de compétences*. Diese Art Mitteilungsbüchlein kennen wir im österreichischen Schulsystem nicht. Es besteht aus drei großen Teilen, sogenannte *Palier* und dokumentiert den Lernfortschritt der Schüler für deren Eltern. So sind die Eltern immer auf Neuesten Stand und wissen über die Leistungen ihrer Kinder genau Bescheid.

Dieses Dokument ist ein nationales „Werkzeug“, das den Schüler während seiner gesamten Schullaufbahn begleitet und für alle Lernenden gleich ist.

Das *livret* soll als Sprachrohr zwischen den Lehrenden und den Eltern dienen. Die Lehrer können dadurch den Eltern bis ins Detail erklären, was ihre Kinder während der gesamten Schullaufbahn gelernt haben und was eventuell noch ausständig ist.

Das erste *livret* bekommt der Schüler am Ende der CE1 und wird *Palier 1* genannt. Hier werden drei verschiedene Kompetenzen evaluiert. *Palier 2* wird dann am Ende der CM2 ausgestellt und *Palier 3* anschließend am Ende der Oberstufe. Auch wenn im ersten *livret* nur drei Kompetenzen beurteilt werden, so werden in den folgenden *livrets* schon sieben verschiedene beurteilt.

Die sieben verschiedenen Kompetenzen folgen dem *socle commun des connaissances et des compétences*, von dem schon weiter oben die Rede war. Dies bedeutet also, dass hier die allerwichtigsten Kenntnisse der Schüler, die vom Gesetz her definiert und im *socle commun* nachzulesen sind, eingetragen werden.

Nach jeder Etappe beraten die Lehrer ob der Schüler die notwendigen und angeforderten Kenntnisse erfüllt hat und wenn dies der Fall ist, wird das Datum der Anerkennung eingetragen. Sollte kein Datum eingetragen werden, weil der Schüler nicht alle Bedingungen erfüllt hat, wird angemerkt, welche Sachen der Schüler bereits beherrscht und in welchen er noch Mankos aufweist.

Ein großer Vorteil der ganzen AEFE Schulen ist es, dass in allen Schulen, diese Büchlein geführt werden. Sollte es also dazu kommen, dass der Schüler die Klasse oder die Schule wechselt, wird das *livret* dem zuständigen Lehrer übermittelt

damit er den Schüler besser kennen lernt und ihn somit auch bestmöglich auf seiner weiteren Schullaufbahn begleiten kann. (vgl. Livret personnel des compétences 2010: Quelle im WWW)

Ich werde die verschiedenen *Paliers* für die Beherrschung der französischen Sprache nicht weiter beschreiben, da sie sehr ähnlich dem bereits beschriebenen *socle commun des connaissances et compétences* sind. Das vollständige *livret personnel de compétences Palier 1*, stellvertretend für alle drei *Paliers* ist im Anhang (Anhang 1) zur Einsicht und zum besseren Verständnis zu finden.

7 FRANZÖSISCHE UNIVERSITÄTEN IM LIBANON

Auch wenn die Universitäten nicht direkt unter mein Thema der Schulbildung fallen, will ich diese trotzdem kurz beschreiben, da sie auf jeden Fall zum Bildungswesen dazuzählen und viele Schüler französischer Schulen besuchen anschließend eine der zwei französischen Universitäten im Libanon. Außerdem vertrete ich die Meinung, dass sie eine wichtige Voraussetzung dafür bilden, die Verbreitung der französischen Sprache im Libanon nicht nur zu erhalten sondern auch weiter auszubauen.

Dank der guten französischen Schulbildung, die die Libanesen aber auch im Libanon lebende Franzosen, genießen, wird auch darauf geachtet, dass die Schüler nach ihrem Schulabschluss weiter eine französische Institution besuchen können. Deshalb gibt es im Libanon, wie schon in einem Kapitel weiter oben erwähnt, zwei französische Universitäten, die das ermöglichen – die „Université Saint-Joseph Beyrouth“ (USJ) und die „Ecole Supérieure des Affaires“ (ESA).

7.1 Université Saint-Joseph

Die *Université Saint-Joseph* wurde 1875 von den Jesuiten in Beirut gegründet. Dies war sieben Jahre nach der Eröffnung der *American University of Beirut*. Im Vergleich zur AUB, ist die französische Universität also noch relativ jung.

Anfangs bestand die Universität nur aus einem Theologie und Philosophie Institut. Ziel war es, die Geistlichen der orientalischen Kirche auszubilden und daher hatte die Universität auch den Status einer päpstlichen Universität.

Später hat sie sich rasch weiter entwickelt und schon 1888 eröffnete ein Institut für Medizinwissenschaften, die durch einen Vertrag mit der französischen Regierung, zur *Faculté de Médecine de Paris* gehörte. 1902 eröffnet anschließend die *Faculté Orientale* und zuletzt fügte sich noch das Institut der Rechtswissenschaften und der Wirtschaftswissenschaften 1913 hinzu.

Heutzutage findet man noch wesentlich mehr Institute, die jedoch alle von unterschiedlichen Administrationen geführt werden. Auch wenn die Universität eine Einheit an Fakultäten bildet, werden diese doch unterschiedlich verwaltet. So wird

zum Beispiel die Theologie direkt aus Rom geleitet. Italiens Hauptstadt vergibt hier auch den Magister- und Dokortitel. Direkt aus Paris werden zum Beispiel die medizinische Fakultät, die Pharmaziewissenschaften und die Zahnmedizin geleitet und die Rechtswissenschaften sind seit ihrer Gründung 1913 mit der *Association Lyonnaise* verbunden, aber auch gleichzeitig seit 1959 mit dem libanesischen Institut für Recht und Politikwissenschaften. So können die Jus-Studenten einen doppelten, nämlich einen französischen und einen libanesischen Abschluss der Rechtswissenschaften ablegen. (vgl. Saliba 1974: 194-195)

Heute besteht die Universität aus 12.000 Studenten und 2.000 Professoren⁷. Ihr Hauptsitz ist in Beirut und die Unterrichtssprache ist Französisch. Geleitet wird die Universität von Salim Daccache. Ziel der *Université Saint-Joseph* ist es, die besten Studenten des Landes und der Region zu formen, ein Zentrum für Interkulturalität und Plurilinguismus zu schaffen und Vorreiter im Bereich der Innovation und der Forschung zu sein. (vgl. Université Saint-Joseph: Quelle im WWW)

7.2 Ecole Supérieure des Affaires

«L'ESA est le plus bel exemple de l'engagement de la France auprès du Liban, le meilleur symbole de notre volonté d'aider les jeunes Libanais à acquérir ici à Beyrouth la meilleure formation possible pour devenir d'inlassables artisans de la réussite, du progrès, de la renaissance et du rayonnement de leur beau pays. » – Jacques Chirac

(Ecole Supérieure des Affaires : Quelle im WWW)

Die ESA ist eine *Grande Ecole* für Management, die auch von Paris aus geführt wird – von der *Chambre de Commerce et d'Industrie Régionale*. Sie befindet sich mitten in Beirut und derzeit besuchen 450 Studenten pro Jahr die ESA wo sie von 300 Top-Professoren unterrichtet werden.

Die ESA sieht sich als Plattform, die besonders durch ihren Austausch und ihre Begegnung zwischen Europa, dem Nahen Osten und dem Libanon hervorsteht. Ihr Ziel ist es, Libanons Elite von Morgen auszubilden.

Die Studenten werden von der ESA in ihren Zukunftsvisionen und im Erreichen ihrer Ziele bestmöglich unterstützt, indem sie auch eng mit den

⁷ Diese überprüften Zahlen erlauben allerdings Zweifel, denn in Europa gelangt wahrscheinlich keine Universität mit mehr als 10.000 Studenten zu einem solchen Lehrenden-Studierenden-Verhältnis.

libanesischen Unternehmen zusammenarbeiten, die für ihre Zukunft von Interesse sein könnten.

Die *Ecole Supérieure des Affaires* wurde am 5. April 1996 gegründet und ist somit einer der jüngsten weiterbildenden Einrichtungen Libanons. Die Grundidee dafür hatte Professor Fayek Abillama der, neben der *Chambre de Commerce de d'industrie*, eine neue Bildungseinrichtung für Handel in Beirut erschaffen wollte, die mit der USJ mithalten konnte.

Umgesetzt wurde diese brillante Idee aber von Monsieur Jean-Pierre Lafon, einem ehemaligen französischen Botschafter im Libanon. Er wollte die Bindung im Bereich des Unterrichtswesens zwischen Frankreich und dem Libanon stärken und so war er überzeugt eine neue Einrichtung für Weiterbildung gründen zu müssen.

Heute bietet die *Ecole Supérieure des Affaires* unter der Direktion von Stéphane Attali acht verschiedene Studien an, wie den Bachelor in Business Administration oder Master in Management, die je nach Berufserfahrung vertieft und erweitert werden können.

8 INTERVIEW

Wie schon in der Einleitung erwähnt, durfte ich während meiner Recherche-Arbeiten ein kurzes Interview mit einer ehemaligen Französisch-Lehrerin aus dem Libanon führen.

Unser Kontakt entstand als ich mich an die libanesische Botschaft in Wien wandte um einige Informationen zu beschaffen. Ich schrieb eine E-Mail und erklärte ihnen mein Anliegen, dass ich auf der Suche nach Unterlagen, Literaturquellen und Informationen über libanesische Schulen war. Ich bekam dann von Frau Rima Kalot eine Antwort, in der sie mir sagte, dass sie gerade eben erst nach Österreich gezogen ist, früher aber im Libanon in einer Schule der AEFÉ als Französisch-Lehrerin unterrichtet hat. Diese Chance konnte ich mir nicht entgehen lassen und so bat ich sie, mir einen Fragebogen auszufüllen, in der ich sie teilweise allgemeine Fragen zum Französischen im Libanon fragte aber natürlich auch zum Schulsystem, das dort herrscht.

Es kamen ein paar sehr spannende Antworten heraus, die man vermutlich in keiner Literatur nachlesen kann, sondern nur durch persönliche Kontakte erfährt. Im weiteren Verlauf, möchte ich deshalb den ausgefüllten Fragebogen zusammenfassen. Im Anhang meiner Arbeit (Anhang 2) ist der komplette Fragebogen nachzulesen.

8.1 Französisch im Libanon

Nach dem ersten Weltkrieg hat sich Arabisch, genauso wie Französisch im Libanon als offizielle Landessprache etabliert. Deshalb kann man auch davon ausgehen, dass die Einwohner Libanons zweisprachig aufwachsen. Auch die Studien belegen, dass die Libanesen multilingual aufwachsen. Später kommt dann noch die englische Sprache hinzu, die die Schüler in der Schule lernen und nach Vollendung ihrer Schullaufbahn sind die gebildeten Einwohner Libanons praktisch dreisprachig.

Die Kinder werden oft auf Französisch erzogen, da viele Eltern wollen, dass ihr Kind auf jeden Fall Französisch spricht. Leider ist dies zum Nachteil des Arabischen. Die arabische Sprache rückt immer weiter in den Hintergrund und

manchmal kommt es sogar vor, dass libanesisches Kleinkinder kein Arabisch sprechen können. Um dem entgegen zu wirken und um zu verhindern, dass Arabisch im Libanon ausstirbt, gibt es mittlerweile neue Regelungen in den Kindergärten, die besagen, dass Kleinkinder nur dann aufgenommen werden, wenn sie auch Arabisch sprechen. Da in den Schulen der AEFE sowohl nach dem arabischen als auch nach dem französischen Schulplan gelehrt wird, ist es wichtig beide Sprachen zu beherrschen.

Auch das sogenannte *code-switching* wird regelmäßig betrieben. Wie in meiner Arbeit beschrieben, gibt es verschiedene Varianten, wie dieses aussehen kann. Hier spricht man aber meist nur von *code-switching* zwischen zwei Sprachen. Da die Libanesen, vor allem die jüngere Generation, aber meist dreisprachig sind, werden teilweise in einem Satz alle drei Sprachen benutzt. Bei einem einfachen „Hallo! Wie geht’s?“ werden schon das Arabische, das Französische und das Englische vermischt.

Die französischen Schulen, das Centre Culturel Français und das Institut Français sorgen dafür, dass die französische Sprache auch immer im Land präsent ist. Interessant zu wissen ist zum Beispiel, dass es Nachrichten im Fernsehen gibt, die nur auf Französisch sind. Außerdem gibt es eigene französische Kinderkanäle im Fernsehen, die den Kindern schon von klein auf die Sprache näher bringen.

Auf die Frage, ob man einen Klassenunterschied bei den französisch-sprechenden Personen feststellen kann, erhielt ich die Information, dass es inzwischen nicht mehr so ist. Es stimmt wohl, dass vor vielen Jahren eher die Elite und die Künstler der französischen Sprachen mächtig waren, mittlerweile ist das Französische im Libanon aber so verbreitet, dass es die ganze Population spricht. Es ist also kein Prestigegehab, sein Kind zweisprachig zu erziehen. Wenn das Kind mit Arabisch und Französisch aufwächst, ist es eher weil die Eltern praktisch denken und wollen, dass das Kind eventuell in einer französischen Schule der AEFE gehen kann und ihm später alle Türen offen stehen.

8.2 Das Schulsystem

Anfangen im Kindergarten wird sowohl Arabisch als auch Französisch unterrichtet. Wie schon erwähnt, ist es sogar wichtig Arabisch zu können, denn sonst

gibt es heutzutage schon einige Kindergärten, die die Schüler nicht mehr aufnehmen wenn sie nur Französisch sprechen. In französischen Kindergärten dominiert natürlich das Französische aber die Schulleiter sind auch darauf bedacht, den Arabisch Unterricht immer mehr zu intensivieren, um diese Sprache zu fördern.

Wenn die Kinder in die Schule kommen, gibt es im Libanon zwei Möglichkeiten. Entweder man besucht eine öffentliche Schule, die vom libanesischen Staat gefördert wird oder man geht in eine französische Schule der AEFE (siehe Kapitel 5.3 Französische Schulen der AEFE im Libanon). Entscheidet man sich für die öffentliche Schule, sei an dieser Stelle gesagt, dass hier der Französisch-Unterricht auf keinem Fall im Fokus liegt. Den Schülern wird zwar die Sprache gelehrt aber bei Weiten nicht in dem Ausmaß wie es in einer französischen Schule passiert. Die Schüler bekommen hier nur eine Idee der französischen Sprache auf ihrem Schulweg mit. Es wird weniger Wert auf Grammatik, Rechtschreibung oder Syntax gelegt, vielmehr sollen die Schüler die Sprache anwenden und verstehen können.

In den französischen Schulen tut sich allerdings ein komplett anderes Bild auf. Man muss hier aber zuerst erwähnen, dass die Schulen der AEFE mindestens zehnmal so teuer sind wie öffentliche Schulen. Beahlt man für eine öffentliche Schule 300 Euro im Jahr, kann es vorkommen, dass man für die französische Schule 300 Euro im Monat bezahlt. Deshalb sind Schulen der AEFE nicht für jede Familie zugänglich. Auch wenn es immer wieder Stipendien und Unterstützung durch die Organisation gibt, erfüllt sich der Wunsch mancher Eltern leider nicht, ihr Kind auch auf so eine Schule zu schicken. Ist es einem allerdings möglich, sein Kind in einer solchen Schule anzumelden, kann damit gerechnet werden, dass das Kind den besten Französisch-Unterricht erhält, den man sich wünschen kann.

Die Kinder werden im Libanon, im Vergleich zu Österreich, schon sehr früh eingeschult. Meist gehen Kleinkinder ab drei Jahren bereits in die Schule. Bedenkt man, dass der Schüler mit 18 Jahren die Schule abschließt, hatte er 15 Jahre Französisch-Unterricht. Dies bestätigt natürlich das Niveau, dass der Schüler später in Französisch haben wird.

Auf eine Schulwoche gesehen, ist anzumerken, dass der Unterricht 20 Stunden in der Woche auf Französisch gehalten wird. Arabisch wird ca. fünf Stunden

pro Woche unterrichtet und Englisch zwei Stunden. Allerdings wird Englisch keinesfalls vernachlässigt. Da der Englisch Unterricht schon in der ersten Klasse der *grande section* angeboten wird, lernen die Kinder bereits mit fünf Jahren Englisch. Anfangs beschränkt es sich aufs Mündliche, später aber, in der CE1, beginnen die Lernenden dann quasi mit dem richtigen Englisch-Unterricht.

So versteht man auch, wieso heutzutage das Englische, das Arabische im Libanon verdrängt. Englisch und Französisch sind Weltsprachen und sind internationaler als Arabisch. Da diese zwei Sprachen auch im hohen Ausmaß in den Schulen gelehrt werden, sprechen viele Libanesen perfekt Englisch und Französisch und verdrängen somit das Arabische aus Verwendungsbereichen wie der Wirtschaft und den Medien.

Sieht man sich die Leistungen, der libanesischen Schüler in französischen Schulen an, sieht man sofort, dass diese bei Prüfungen meist besser abschneiden als Franzosen selbst. Da in den Schulen der AEFE alle Prüfungen gleich sind, sind die Ergebnisse leicht miteinander zu vergleichen.

Dies hat mehrere Gründe: Das Französische wird im Libanon nicht als Muttersprache angesehen. Das bedeutet, dass – auch wenn die meisten Französisch wie ihre Muttersprache sprechen – es eher als Zweitsprache gehandelt wird. Deshalb wird Französisch in den Schulen der AEFE im Libanon viel genauer unterrichtet. Hier wird genau auf Rechtschreibung und Grammatik geachtet, was in den Schulen in Frankreich manchmal etwas vernachlässigt wird.

Denken wir an unsere eigene Muttersprache, merken wir, dass wir teilweise gar nicht wissen warum die Grammatik so funktioniert – wir haben es so gelernt und so müsste es richtig sein. Leider können hier immer wieder Fehler passieren, die einem als Muttersprachler gar nicht auffallen. Der gleiche Fall ist mit der Französischen Sprache in Frankreich und dem Libanon zu beobachten. Da im Libanon wirklich viel Wert auf das Erlernen des Französischen gelegt wird, können sich die Schüler dort manchmal präziser und korrekter ausdrücken. Französisch wird hier bis zur Präzision unterrichtet und dies hat anschließend die sehr guten Prüfungsergebnisse zur Folge.

Ein anderer Grund könnte sein, dass den Schülern nahe gelegt wird, immer untereinander Französisch zu reden, nicht nur während des Unterrichts, sondern auch in den Pausen. Dies kann allerdings manchmal sehr befremdend wirken, wenn man sich mit einem Schulkollegen nicht in der eigenen Muttersprache unterhält, obwohl dieser diese auch spricht und versteht. Der Vorteil ist allerdings, dass auch hier die Französische Sprache trainiert und gefestigt wird. Die Lehrer wollen den Schülern näher bringen, dass es natürlich ist, sich auf Französisch zu unterhalten. Allerdings ist in den letzten Jahren zu bemerken, dass die Lehrer nicht mehr ganz so darauf bedacht sind, dass alle Schüler diese Regel einhalten.

Wie schon gesagt, ist ein deutlicher Rückgang des Arabischen im Libanon zu beobachten. Dies ist allerdings sehr schade, denn die Muttersprache sollte keinesfalls aussterben. Wenn sich Schüler in der Pause jetzt auf Arabisch unterhalten, ist das mittlerweile auch gern gesehen.

Der letzte Grund warum die Schüler bei Prüfungen gut abschneiden, ist die gute Ausbildung der Französisch Lehrer. Die ist zwar für die Französisch-Lehrer in Frankreich die gleiche aber auch hier ist wieder das gleiche Phänomen wie schon vorher erwähnt, zu beobachten. Da viele Französisch-Lehrer im Libanon die Sprache auch erst in der Schule gelernt haben, können sie diese besser vermitteln und erklären, als jemand der Französisch als Muttersprache hat. Außerdem gibt es für alle Lehrer, anders als in Österreich, Aufnahmeprüfungen an den Schulen. Sollte die angehende Lehrperson kein C2-Niveau in Französisch haben, kann sie auch nicht in Französisch unterrichten.

Um zu gewährleisten, dass die Schüler auch immer den besten Unterricht bekommen und von einem gut ausgebildeten Lehrpersonal unterrichtet werden, müssen die Lehrer an vier Fortbildungen pro Jahr teilnehmen, die von der AEFE bezahlt werden.

8.3 Die Universitäten

Im Libanon gibt es sowohl öffentliche als auch private Universitäten. Geregelt sind diese ähnlich wie die Schulen. In öffentlichen Universitäten gibt es Kurse auf Arabisch und Französisch, teilweise auch auf Englisch. Die privaten Universitäten sind französische oder englische Universitäten (siehe Kapitel 7 Französische

Universitäten im Libanon), in denen auch nur in der jeweiligen Sprache unterrichtet wird. Wenn der Schüler vor hat, auf der französischen Universität zu studieren, muss er vorher eine französische Aufnahmeprüfung bestehen.

Auf der *Université Saint-Joseph* sowie auch auf der *Ecole Supérieure des Affaires* werden, wie auch in der Schulen der AEFE, alle Studienzweige auf Französisch angeboten.

9 SCHLUSSBEMERKUNG

In folgendem Schlusswort soll vorliegende Diplomarbeit kurz zusammengefasst werden. Es werden die wichtigsten Aspekte noch einmal aufgegriffen und dargelegt. Vor allem aber sollen folgende Fragen, die ich bereits in der Einleitung erwähnt habe, beantwortet werden:

- Welche Schulen bieten Französisch-Unterricht an?
- Wie gestaltet sich der Französisch-Unterricht an den libanesischen Schulen?
- Wie sehen die aktuellen Lehrpläne aus?
- Welche persönlichen Eindrücke teilt eine ehemalige Französisch-Lehrerin aus dem Libanon?

Beginnend mit der Besiedlung des Libanon im 3. Jahrtausend vor Christi und der Entwicklung des Libanon und der Städte Beirut, Byblos und Sidon, brachte es der rasche Aufbau des Handels mit dem gesamten Mittelmeerraum mit sich, dass der Einfluss dieser Länder im Libanon wichtige Spuren hinterließ. Die durch Predigten von Jesus selbst, seinen Aposteln und Anhängern einsetzende Christianisierung förderte das Klima der Offenheit gegenüber dem Einfluss Frankreichs aber auch Italiens. Daraus entstand über die gesamte Geschichtsepoche die in meiner Arbeit beschriebene Verbreitung der französischen Sprache und damit verbunden deren Lehre.

Bis heute ist die französische Sprache im Libanon überall präsent und die Mehrzahl der Einwohner ist mehrsprachig. Sie beherrschen, abgesehen von Arabisch, auch noch Französisch und Englisch. Denn diese zwei letztgenannten Sprachen sind im täglichen libanesischen Leben allgegenwärtig. Der Trend geht immer mehr zum Trilinguismus Arabisch-Französisch-Englisch.

Betrachtet man verschiedene Bereiche des Lebens, so ist festzustellen, dass Französisch vor allem in den Domänen der Bildung, Kultur Wissenschaft und Literatur gesprochen wird. Englisch erfreut sich allerdings immer größerer Beliebtheit und dringt somit in den letzten Jahren auch in die bis dahin „französischen Bereiche“ ein. Auch ein Abschluss an der englischen Universität „American University of Beirut“

hat an Bedeutung gewonnen und wird einem Abschluss an der französischen „Université Saint-Joseph“ immer öfter bevorzugt.

Ein besonders interessantes Merkmal der im Libanon gesprochenen Sprachen ist das sogenannte Farabe. Es hat sich über die letzten Jahre etabliert und ist eine Mischform aus Arabisch und Französisch. Aus dem Alltag ist die „neue Spracherscheinung“ kaum mehr wegzudenken, denn in der Arbeitssprache sowie in der Alltagssprache wird sie täglich integriert. Wenn man Farabe spricht, handelt es sich hierbei aber nicht um code-switching sondern entweder um eine alternierende Rede, eine Satzmischung oder eine Wortmischung.

Farabe wird weder in der Schule unterrichtet, noch ist sie bedeutend für schriftlich offizielle Dokumente und trotzdem spricht sie die Mehrheit der Bevölkerung, da sie eher intuitiv erlernt wird. Allerdings ist zu erkennen, dass mehr Menschen diese Spracherscheinung beherrschen, je höher deren Bildungsgrad ist und je mehr es sich um Bewohner größerer Städte handelt.

Die Mehrsprachigkeit der Libanesen spielt auch im Zusammenhang mit dem Bildungssystem eine große Rolle. Denn das Schulsystem bildet die Basis für den Plurilinguismus der Einwohner. Es gibt einige französische Schulen im Libanon, die dafür sorgen, dass das Französische sich auch in Zukunft im Libanon durchsetzen kann und dessen Bedeutung erhalten bleibt.

Diese französischen Schulen befinden sich unter dem Dach der AEFE. Und damit greife ich auch meine erste Frage auf, nämlich welche Schulen Französisch-Unterricht anbieten. Die meisten öffentlichen Schulen bieten Französisch-Unterricht an, allerdings steht dieses Fach hier nicht im Fokus. Die Schüler bekommen hier lediglich eine Idee der französischen Sprache. Ganz anders ist dies allerdings an den Schulen der AEFE.

Gehört eine Schule zum Verein der AEFE bedeutet dies, dass es sich um eine Schule des französischen Staats handelt, die sich allerdings außerhalb Frankreichs befindet. Diese Schulen folgen einem identen Schulsystem wie das der Franzosen und der Unterricht findet ausschließlich auf Französisch statt. Im Libanon gibt es sechs Schulen, die mit der AEFE kooperieren. Dies sind das „Grand Lycée Franco-Libanais“, das „Lycée Nahr Ibrahim de Al Maayssta“, das „Lycée Alphonse de

Lamartine de Tripoli“, das „Lycée Verdun de Beyrouth“, das „Lycée Abdel Kader“ und das „Collège Protestant Français“.

Damit komme ich auch gleich zu meiner nächsten Frage, nämlich wie sich der Französisch-Unterricht an diesen Schulen gestaltet. Hierzu sei gesagt, dass der Französisch-Unterricht komplett gleich ist wie in Frankreich selbst. Die Formen des Unterrichts, die Benotungen und sogar die Ferien sind ident mit dem französischen Schulsystem. Den Schulabschluss bildet auch das französische *baccalauréat*. Hinzu kommt allerdings, dass man die Arabische Sprache nicht ganz außer Acht lassen kann. Deshalb gibt es an diesen Schulen der AEFE auch zusätzlich Arabisch-Unterricht. Die Schüler können auch die libanesische Matura ablegen, denn bei diesen Bildungseinrichtungen wird ein doppelter Schulunterricht angeboten. Dies bedeutet, dass die Schüler nach Beendigung der Schule sowohl einen Abschluss in Französisch wie auch in Arabisch haben.

Der Französisch-Unterricht wird an den *socle commun des connaissances et des compétences* angepasst. Hier wird genau beschrieben was der Schüler bis ans Ende seiner Schullaufbahn unbedingt beherrschen muss. Im Fall des Französisch-Unterrichts wird genau aufgelistet, wie weit die Französisch-Kenntnisse der Schüler am Ende ihrer Schullaufbahn reichen müssen. Es ist eine Zusammenfassung aller Kompetenzen, an der sich die Schüler, die Eltern aber auch das Lehrpersonal orientieren kann.

Gegliedert wird der *socle commun* in sieben große Kapitel, das jeweils für eine Kompetenz steht. Jede dieser Kompetenzen ist eine Art Kombination aus fundamentalen Kenntnissen unserer Zeit und die Fähigkeit sie in verschiedenen Situationen anzuwenden.

Der *socle commun des connaissances et des compétences* richtet sich nach dem Lehrplan, den Frankreich für die Schulen der AEFE vorgibt. Und somit will ich auch meine dritte Frage, wie die aktuellen Lehrpläne aussehen, hier beantworten. Da ich mich in meiner Arbeit auf die Schulen der AEFE konzentriert habe, habe ich auch die Lehrpläne heran gezogen, die für diese Schulen und somit auch für alle Schulen in Frankreich gültig sind. Der Lehrplan wird vom *ministère de l'éducation nationale et du ministère de l'enseignement supérieur de la recherche* herausgegeben und darin

befinden sich alle Programme und Stundenpläne, die für die jeweilige Schulstufe von Bedeutung sind.

Der Lehrplan der Volksschule sieht vor, dass der Schüler nach Absolvierung der ersten beiden Klassen seinen Wortschatz soweit gefestigt hat, dass er sich situationsgemäß ausdrücken kann. Er wird immer längere Sätze bilden und dabei auch immer weniger Fehler machen. Außerdem wird er seine gebildeten Sätze besser aneinanderreihen und damit die Regeln der Kommunikation befolgen. Auch wenn der Lehrer vorliest, wird er dem Text dank seines Wortschatzes auch schon folgen und Fragen stellen können, sollte er etwas nicht verstanden haben.

Durch ständiges Wiederholen und Vorlesen, wird der Schüler immer besser Wörter entziffern, selbst lesen und schreiben können. Er wird mit der Zeit immer flüssiger lesen können, aber auch seine Schreibfähigkeiten werden sich entwickeln, da er bald schon kurze Texte, die er sich selber ausgedacht hat, verfassen kann. Dabei achtet er auch darauf, alle Rechtschreibregeln, die er bis dahin gelernt hat umzusetzen und so wenig Fehler wie möglich zu machen.

Bezüglich der Grammatik, wird der Schüler auch hier große Fortschritte machen. Anfangs wird er den einfachen Satz und Satzzeichen kennen lernen. In einer Phrase wird er zwischen Substantiv, Verb und Adjektiv und bei den Zeiten wird er zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unterscheiden können. Weiter lernen die Schüler schon einige Verben in der Gegenwart zu konjugieren, wie zum Beispiel *être*, *avoir* und Verben die auf *-er* enden.

Alle bereits gelernten Wörter sollten ohne Rechtschreibfehler wiedergegeben werden können. Auch bei der Konjugation der Verben wird darauf geachtet, dass kaum mehr Fehler passieren. Außerdem muss der Schüler darauf achten, Substantive und Adjektive richtig übereinzustimmen und Groß- und Kleinschreibung zu respektieren. Da ihm im Laufe der ersten Volksschulklassen immer bewusster wird, wie wichtig der Rechtschreibung ist, wird er Schritt für Schritt auch selber seine Fehler ausbessern, sollten welche passieren.

Von großer Bedeutung für den Lernerfolg sind natürlich Unterrichtsmaterialien, mit denen sowohl der Schüler als auch die Lehrer gut arbeiten können und auf denen

man den Unterricht aufbauen kann. Darin sollten vor altersgerechte Texte und Übungen zu finden sein, mit denen der Schüler sich identifizieren kann.

All das soeben Beschriebene, wird der Schüler in den nächsten Volksschulklassen festigen und weiterentwickeln.

Hat der Schüler schließlich die Schule erfolgreich absolviert, stehen ihm die Türen offen um eine der drei internationalen Universitäten im Libanon zu besuchen – die *Université Saint-Joseph*, die *Ecole Supérieure des Affaires* oder die englischsprachige *American University of Beirut*. In den beiden französischen Universitäten, wird der Unterricht so gehandhabt wie in den Schulen auch: die Unterrichtssprache ist vorwiegend Französisch.

Die *Université Saint-Joseph* besuchen derzeit rund 12.000 Studenten, die zwischen vielen Studienrichtungen wie zum Beispiel Medizin oder Rechtswissenschaft wählen können. Die *Ecole Supérieure des Affaires* soll als Gegenspieler für die englische Universität dienen und ein Anreiz für alle Studenten sein, die sich nicht an der *Université Saint-Joseph* inskribieren wollen. Die ESA, die erst 1996 gegründet wurde, nimmt jährlich um die 450 Studenten auf, die von 300 Top-Professoren unterrichtet werden.

Um die Schlussbemerkung aber auch vorliegende Diplomarbeit abzuschließen, werde ich noch die wichtigsten Aspekte des Interviews zusammenfassen, das ich mit einer ehemaligen Französisch-Lehrerin aus dem Libanon führen durfte und somit auch gleich meine letzte Frage beantworten, welche persönlichen Eindrücke Frau Kalot mit uns teilt.

Kernaussage des Interviews war es vor allem, dass die Libanesen versuchen, ihr Kind in einer Schule der AEFE einzuschreiben, da sie sehr darauf bedacht sind, dass ihre Kinder von einem ausgezeichneten Französisch-Unterricht profitieren. Dieser wird auch tatsächlich an diesen Bildungseinrichtungen angeboten was man daran erkennt, dass die Prüfungsergebnisse der libanesischen Schüler aus AEFE Schulen besser sind als jene der französischen Schüler aus Frankreich. Dies hat vor allem den Grund, dass Französisch hier bis zur Präzision gelehrt wird und die Lehrer viel Wert auf richtige Grammatik und Rechtschreibung legen.

10 RÉSUMÉ

Mon mémoire traite sur l'enseignement français au Liban. Au début de mes recherches, je me suis posée les questions suivantes :

- *Dans quelles écoles au Liban le français est-il enseigné ?*
- *Comment est-ce que les cours de français sont-ils organisés ?*
- *Les programmes d'enseignement, comment sont-ils structurés ?*
- *Quelles sont les impressions personnelles d'une ancienne professeure de français du Liban ?*

Au cours de mon mémoire je veux répondre à tous ces questions. Je les expliquerai et je les justifierai avec les résultats de mes recherches.

10.1 La situation générale du Liban

Le Liban est plus ou moins depuis toujours un pays non seulement arabe mais aussi francophone. C'était au troisième siècle avant J.C. que le Liban a été peuplé et que le pays et aussi de grandes villes, comme Beyrouth, Byblos et Sidon se sont développés. Puis le commerce s'est vite étendu surtout avec les pays méditerranéens et ces pays ont laissé des traces au Liban. Quelques siècles plus tard, avec l'aide de Jésus et ses apôtres les libanais ont sympathisé avec l'Italie et la France. C'était là que l'influence française au Liban a commencé et que la langue française et son enseignement se sont développés au cours de l'histoire.

„Les Libanais, libres et fiers, ont été le seul peuple dans l'histoire du monde qui, à travers les siècles, quels qu'aient été les péripéties, les malheurs, les bonheurs, les destins, le seul peuple dont le cœur n'a jamais cessé de battre du cœur de la France » : ainsi parlait le général de Gaulle en 1941.“

(Saint-Prot 1997: 278)

Aujourd'hui il y a environ six millions d'habitants qui vivent au Liban et 95 % d'entre eux sont d'origine arabe. Les langues parlées sont surtout l'arabe, le français et l'anglais. C'est pourquoi le Liban est un pays multilinguisme.

10.2 Le multilinguisme au Liban

La langue officielle au Liban est naturellement l'arabe mais le français est présent partout dans le pays et la majorité des habitants est multilingue. Ils parlent, à part de l'arabe, le français et l'anglais. Ces langues sont omniprésentes dans le quotidien libanais et on peut observer que la tendance va du bilinguisme au trilinguisme arabe-français-anglais. Pourtant on doit dire, que l'arabe n'est presque plus utilisé à l'oral, c'est surtout l'anglais qui gagne d'ampleur depuis les dernières années.

Les domaines dans lesquelles le français est utilisé régulièrement sont l'enseignement, la culture, la science et la littérature. Mais, comme déjà dit, l'anglais devient de plus en plus important et on constate que ces domaines ne sont plus des domaines où on parle seulement le français, mais depuis quelques années on parle aussi l'anglais. Un diplôme de l'université américaine « American University of Beirut » prend de nos temps également plus d'importance et il est favorisé de plus en plus par rapport à un diplôme de l'université française « Université Saint-Joseph ».

Une caractéristique particulièrement intéressante des langues parlées au Liban est le soi-disant frarabe. Il s'est établi au fil des années et il est un mélange de l'arabe et du français. Dans la vie quotidienne on ne peut plus se passer de cette « nouvelle langue » parce qu'elle est intégrée parfaitement dans la langue de travail et dans le langage courant. Quand on parle le frarabe, ce n'est pas seulement un *code-switching*, mais c'est soit un discours alternatif, un mélange de phrase ou un mélange de mots.

Bien que le frarabe soit très populaire au Liban, il n'existe pas de dictionnaire ou de nouvelles à la télévision dans cette langue. Le frarabe n'est pas enseigné à l'école et il ne joue non plus d'importance pour la rédaction de documents officiels et quand-même la majorité de la population le parle, car on l'apprend plutôt intuitif. Cependant, on observe que plus de gens maîtrisent ce phénomène de langue, plus leur niveau d'éducation est élevé et plus ils habitent dans des grandes villes.

10.3 L'enseignement au Liban

Le multilinguisme des libanais joue également un rôle important dans le cadre du système éducatif. C'est que le système scolaire est la base pour le plurilinguisme des habitants. Il y a quelques écoles françaises au Liban qui assurent que le français défend sa deuxième place des langues parlées au Liban dans l'avenir et que sa signification ne perd pas d'importance.

Ces écoles françaises sont des écoles de *l'agence pour l'enseignement français à l'étranger*. Bien sûr que le français est aussi enseigné dans des écoles publiques mais là la langue n'est pas au centre des intérêts des écoles. Les étudiants obtiennent seulement une idée de la langue française. Tout cela est différent dans les écoles de l'AEFE.

Une école qui appartient à l'AEFE est une école du gouvernement français, mais qui est situé hors de France. Ces écoles suivent un système scolaire identique à celui des français et les cours ont lieu exclusivement en français. Une exclusivité de ces écoles est que les élèves peuvent faire leur baccalauréat français mais aussi celui de leur pays.

L'AEFE a comme but de proposer aux 330.000 élèves qui visitent ces écoles, un réseau scolaire qui se compose de 494 instituts et qui sont présent dans 135 pays. Comme cela, l'élève peut finir l'école sans interruption, même s'il déménage dans un autre pays. Un changement d'école ne pose pas de problème parce que toutes les écoles de l'AEFE suivent le même programme.

Les écoles qui ont un contrat avec L'AEFE sont des écoles homologuées. Elles garantissent que l'enseignement et la qualité sont les mêmes que dans le système scolaire français en ce qui concerne les programmes d'enseignement, les buts pédagogiques et les règles d'organisation. Pour accomplir cette mission, les écoles soutiennent les valeurs les plus importantes de la France, comme l'image de la France et son influence.

Les écoles qui existent hors de la France et qui sont des partenaires de l'AEFE sont des écoles publique en ce qui concerne la loi française mais souvent c'est aussi le cas, qu'elles sont en même temps des écoles privées si on les voit de la vue nationale. L'Agence désigne leur proviseur, elle leur accorde des subventions

et elle paye le salaire des enseignants. En ce qui concerne les finances, leur budget est agrégé chaque année à celui de l'AEFE.

Ce n'est pas si facile d'être une école homologuée. Il faut respecter les principes de base qui sont la liberté, l'égalité, la laïcité, l'organisation pédagogique et éducative et le fonctionnement des établissements scolaires. Mais en plus, il y a d'autres critères qu'il faut absolument respecter :

- L'enseignement doit être conforme avec les programmes définis par le ministère de l'Education nationale, de l'Enseignement supérieur et de la Recherche
- Les élèves doivent être préparés pour le baccalauréat français
- L'enseignement complet doit être en langue française
- Il est obligatoire qu'il y ait des élèves français qui sont présents
- Les enseignants sont nommés par le MENESR qui garantit un enseignement de haute qualité
- Les principes de gouvernance et de gestion des établissements scolaires doivent être respectés

Au Liban, il y a six écoles qui coopèrent avec l'AEFE. Ce sont le « Grand Lycée Franco-Libanais », le « Lycée Nahr Ibrahim Al de Maayssta », le « Lycée Alphonse de Lamartine de Tripoli », le « Lycée de Verdun Beyrouth », le « Lycée Abdel Kader » et le « Collège Protestant Français. »

10.4 Le cours de français dans les écoles de l'AEFE

Le cours de français est complètement le même qu'en France. Les formes d'enseignement, les évaluations et même les vacances sont identiques au système scolaire français. Les élèves finissent l'école aussi avec le baccalauréat français. Naturellement on ne peut pas complètement ignorer la langue arabe. Par conséquent, il y a aussi des cours d'arabe supplémentaires dans ces écoles de l'AEFE. Les étudiants peuvent également faire le baccalauréat libanais, parce qu'une double formation est offerte dans ces établissements d'enseignement. Cela signifie que, après leur vie scolaire, les élèves ont tous deux diplômes, un diplôme en français et un en arabe.

Le cours de français est adapté au socle commun des connaissances et des compétences. Ceci décrit précisément ce que l'élève doit maîtriser à la fin de sa scolarité. Dans le cas du cours français, il y a un tableau qui décrit exactement dans quelle mesure les compétences en français doivent être atteints par les élèves jusqu'à la fin de leur vie scolaire. C'est un résumé de toutes les compétences auxquelles les élèves, les parents, mais aussi les enseignants peuvent s'orienter.

Le socle commun est divisé en sept chapitres principaux qui représentent chacun une compétence. Chacune de ces compétences est une sorte de combinaison des connaissances fondamentales de notre temps et la capacité de les appliquer dans des situations différentes.

Le socle commun des connaissances et des compétences est basé sur le programme d'enseignement que la France met à disposition pour les écoles de l'AEFE. Comme je me suis concentré dans mon mémoire sur les écoles de l'AEFE, j'ai travaillé avec les programmes d'enseignement qui sont valables pour ces écoles mais aussi pour toutes les écoles en France. Le programme d'enseignement est publié par le ministère de l'éducation nationale et du ministère de l'enseignement supérieur de la recherche et il contient tous les programmes et les horaires concernant les différentes années à l'école.

Le programme de l'école primaire prévoit que l'élève a largement accru son vocabulaire après les des deux premières classes pour qu'il puisse lui-même s'exprimer dans toutes les situations. Il formera toujours des phrases plus longues et essaye de faire de moins en moins d'erreurs. Il alignera ses phrases de forme correcte et il suivra les règles de la communication. Si l'enseignant est en train de lire à haute voix, il sait déjà suivre le texte grâce à son vocabulaire et il peut poser des questions s'il y a des choses qu'il n'a pas compris.

Par la répétition constante et par la lecture à haute voix, l'élève sait de plus en plus mieux de déchiffrer les mots, lire et même écrire. Il est capable de lire plus fluide au fil du temps, ainsi que ses compétences d'écriture vont se développer, car il peut déjà écrire des textes courts qu'il s'est imaginé avant. Il respecte toutes les règles d'orthographe qu'il a apprises jusqu'ici et il fait le moins d'erreurs possible.

En ce qui concerne la grammaire, l'élève va faire de grands progrès. Au début, il va travailler avec la phrase simple et la ponctuation. Dans cette phrase, il distinguera entre le nom, le verbe et l'adjectif. Il est aussi capable de distinguer entre le passé, le présent et le futur. Ensuite, l'élève apprend déjà à conjuguer certains verbes dans le présent, comme être, avoir et les verbes en -er.

L'élève devra écrire tous les mots déjà appris sans fautes d'orthographe. Dans la conjugaison des verbes les professeurs veillent à ce qu'il ne se produit pas beaucoup d'erreurs. De plus, l'élève fait l'accord entre les noms et les adjectifs et il respecte les majuscules et les minuscules. Comme au cours des premières classes de l'école primaire l'enfant est conscient à l'importance de l'orthographe, il pourra progressivement corriger ses erreurs lui-même.

Une grande importance pour le succès de l'apprentissage ont bien sûr les matériaux et les livres qui sont utilisés en cours. C'est important que les élèves et les enseignants peuvent bien travailler avec le matériel et sur lequel on peut construire les leçons. On devrait y trouver des textes et des exercices adaptés à l'âge de l'élève avec lesquels il pourra aussi s'identifier.

L'élève perfectionnera et développera tout ce que je viens de mentionner ci-dessus dans les prochaines classes de l'école primaire.

10.5 Les universités françaises au Liban

Si l'étudiant a finalement terminé l'école avec succès, les portes lui sont ouvertes pour visiter l'une des trois universités internationales au Liban – *l'Université Saint-Joseph*, *l'Ecole Supérieure des Affaires* ou l'université anglaise *American University of Beirouth*. Dans les deux universités françaises, l'enseignement est traité comme dans les écoles françaises aussi: la langue d'enseignement est majoritairement le français.

Il y a environ 12 000 étudiants qui visitent actuellement l'Université Saint-Joseph et qui peuvent choisir entre de nombreux domaines d'études tels que la médecine ou le droit. Il y a même, comme on le connaît déjà des écoles de l'AEFE, la possibilité de diplômer en droit français et en droit arabe. Quand l'université a été fondée en 1875 il y avait seulement des instituts de théologie et de philosophie.

Mais elle s'est agrandie rapidement et déjà en 1888 l'institut de médecine a été ouvert et quatre ans plus tard, les étudiants pouvaient aussi choisir entre des études sur la faculté orientale.

L'Ecole Supérieure des Affaires est une invite pour tous les étudiants qui ne veulent pas s'inscrire à l'Université Saint-Joseph. Elle a été créée pour que la formation universitaire française puisse tenir tête avec l'University American of Beirut. L'ESA, qui a été fondée en 1996 ouvre ces portes à 450 étudiants par an qui sont enseignés par 300 professeurs.

«L'ESA est le plus bel exemple de l'engagement de la France auprès du Liban, le meilleur symbole de notre volonté d'aider les jeunes Libanais à acquérir ici à Beyrouth la meilleure formation possible pour devenir d'inlassables artisans de la réussite, du progrès, de la renaissance et du rayonnement de leur beau pays.» – Jacques Chirac

(Ecole Supérieure des Affaires: Quelle im WWW)

10.6 L'interview

Enfin pour compléter et conclure le résumé, je récapitule les principaux aspects de l'interview que je pouvais faire avec une ancienne professeure de français du Liban.

Le contenu essentiel de l'interview était principalement que les libanais tentent d'inscrire leur enfant dans une école de l'AEFE, parce qu'ils accordent une grande importance à un excellent enseignement français pour leur enfant. Ceci est effectivement offert à ces institutions ce qu'on peut voir aux résultats des examens. Les élèves des écoles libanaises de l'AEFE sont meilleurs que ceux de l'enseignement français en France.

Les raisons pour lesquelles les élèves sont tellement bons dans cette matière peuvent varier:

- Une raison est que le français est enseigné jusqu'à la précision. L'enseignement de la langue au Liban est construit autrement qu'en France. Pour les libanais, ce n'est pas leur langue maternelle et pour cela ils doivent apprendre la grammaire, le vocabulaire et l'orthographe de tout le début avec tous les règles et tous les exceptions. Après leur vie scolaire, ils les savent par cœur. En France par contre, les élèves savent déjà parler

le français depuis qu'ils sont bébés mais sans avoir appris tous les règles. Parfois ils ne peuvent pas expliquer la grammaire parce que ce n'était jamais important de les connaître si on peut parler la langue correctement sans les maîtriser.

- Autre raison pourrait être que les professeurs veulent que les élèves parlent toujours le français à l'école, même dans les récréations et pendant le déjeuner. Naturellement les élèves apprennent facilement d'utiliser la langue surtout dans des situations familières et donc, plus tard, il est normal de parler en français aussi dans leur vie quotidienne.

On doit ajouter, qu'au moment la situation a un peu changé. L'arabe perd de l'importance et il existe de moins en moins de personnes qui parlent exclusivement l'arabe dans leur vie quotidienne. Pour ne pas que la langue maternelle des libanais disparaît, il est aussi possible que les élèves parlent un peu l'arabe et un peu le français dans leur temps libre à l'école.

- La dernière raison pour les bonnes notes des petits libanais est la bonne formation des professeurs. Ils doivent participer à quatre formations par ans qui sont payées par l'AEFE. En plus chaque professeur doit participer à un concours pour pouvoir travailler à l'école. S'il ne maîtrise pas la langue française à un niveau de C2, il ne sera pas admis.

11 BIBLIOGRAPHIE

11.1 Literatur

- Abou Chabaké, Tarek Armando (1997): Die libanesische Migration im 20. Jahrhundert. Wien: Universität Wien
- Haritz, Detlef (1977): Der Bürgerkrieg im Libanon. Reihe sozialistischer Internationalismus. Probleme internationaler Politik und Solidarität. Heft 10. Offenbach: Verlag 2000
- Höllhuber, Dietrich (1999): Libanon. DuMont Reise-Taschenbücher; Band 2167. Köln: DuMont
- Kremnitz, Georg (1994): Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. Institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte. Wien: Braumüller
- Kühnel, Roland (2007): Die Globalisierung und ihre sprachliche Folgen. Französisch und Englisch in den Stadtsprachen von Beirut und Casablanca. Wien: Praesens Verlag
- Labaki, Boutros (1989): *L'émigration externe*. In: Jenger, Jean (1989): Maghreb. Machrek. Liban. Les défis du quotidien. Paris: La documentation française
- Lüdi, Georges (1996): *Mehrsprachigkeit*. In: Goebel, Hans; Peter H. Nelde; Zdeněk Starý und Wolfgang Wölck (Hg.) (1996): Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin: De Gruyter
- Saliba, Maurice (1974): Das Privatschulwesen im Libanon. Eine historische, morphologische und soziologische Studie. Hamburg: Universität Hamburg
- Salibi, Kamal S. (1965): The Modern History of Lebanon. London: Weidenfeld and Nicolson
- Steininger, Katja (2003): Die Frankophonie im Libanon. Entwicklung – Status – Zukunftsperspektiven. Wien: Universität Wien
- Saint-Prot, Charles (1997): *La France, le Liban et le dialogue entre les deux rives de la Méditerranée*. In: Dreyfus (1997) La Francophonie au Liban, Actes du 6e colloque international de francophonie du canton de Payrac et du pays du Quercy. Paris: ADELFI

- Schnittger, Otto (1993): Der Libanon im Kreuzfeuer. Eine Zeittafel. Berlin: Spitz
- Weinreich, Uriel (1968): Languages in Contact. Findings and Problems. New York: Mouton

11.2 Quellen im WWW

- AEFE – Excellence, partage, rayonnement:
<http://www.aefe.fr/reseau-scolaire-mondial/excellence-partage-rayonnement>
letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- AEFE – Les établissements d'enseignement français:
<http://www.aefe.fr/reseau-scolaire-mondial/les-etablissements-denseignement-francais>
letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- AEFE – L'homologation: <http://www.aefe.fr/reseau-scolaire-mondial/lhomologation>
letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- AEFE – Pilotage, soutien, conseil: <http://www.aefe.fr/aefe/pilotage-soutien-conseil>
letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- AEFE – Présentation du réseau:
<http://aefe-proche-orient.net/inspection/spip.php?article30>
letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- AEFE – Système éducatif français à l'étranger:
<http://www.aefe.fr/aefe/operateur-du-ministere-des-affaires-etrangeres-et-du-developpement-international/systeme>
letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- Auswärtiges Amt – Libanon:
http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Libanon_node.html
letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- Bulletin officiel pour la primaire:
<ftp://trf.education.gouv.fr/pub/edutel/bo/2008/hs3/hs3.pdf>
letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- Ecole Supérieure des Affaires: <https://www.esa.edu.lb/fr/Home#&panel2-1>
letzter Zugriff: 28. Juni 2015

- Collège Protestant Français: http://www.cpf.edu.lb/?page_id=12
 letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- Gemayel, Aline (1997): Inauguration hier du colloque. In : « L'Orient-Le Jour 10.4.1997 »:
[http://www.lorientlejour.com/article/226369/Inauguration hier du colloque %22Mediacom 97%22 Les autoroutes de l'information passent désormais par Beyrouth .. %28photo%29.html](http://www.lorientlejour.com/article/226369/Inauguration_hier_du_colloque_%22Mediacom_97%22_Les_autoroutes_de_linformation_passent_desormais_par_Beyrouth_.._%28photo%29.html)
 letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- Grand Lycée Franco-Libanais: <http://www.glfl.edu.lb/>
 letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- Le socle commun des compétences et des connaissances 2006:
<http://www.aefe.fr/sites/default/files/asset/file/socle-commun-connaissance-competences-2006.pdf>
 letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- Livret personnel des compétences 2010:
http://media.education.gouv.fr/file/27/02/7/livret_personnel_compences_149027.pdf
 letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- Lycée Franco Libanais Alphonse de Lamartine: <http://www.lycee-tripoli.edu.lb/>
 letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- Lycée Franco-Libanais Nahr Ibrahim: <http://www.lflni-liban.net/>
 letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- Lycée Franco-Libanais Verdun: <http://www.lycee-verdun.edu.lb/>
 letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- The World Factbook (CIA):
<https://www.cia.gov/library/publications/resources/the-world-factbook/geos/le.html>
 letzter Zugriff: 28. Juni 2015
- Université Saint-Joseph: <http://www.usj.edu.lb/index.php>
 letzter Zugriff: 28. Juni 2015

12 ANHANG

12.1 Anhang 1 – Livret personnel de compétences



LIVRET
PERSONNEL
DE COMPÉTENCES

**Attestation de maîtrise des connaissances
et compétences du socle commun au palier 1**

Nom et cachet de l'école

Palier 1 CE1	Compétence validée le
► Maîtrise de la langue française	
► Principaux éléments de mathématiques	
► Compétences sociales et civiques	

Nom et signature de l'enseignant

Vu et pris connaissance, le

Les parents ou le représentant légal,

Signature(s)

3 / x

1

PALIER 1 ► COMPÉTENCE 1 ► LA MAÎTRISE DE LA LANGUE FRANÇAISE

DIRE	DATE
► S'exprimer clairement à l'oral en utilisant un vocabulaire approprié	
► Participer en classe à un échange verbal en respectant les règles de la communication	
► Dire de mémoire quelques textes en prose ou poèmes courts	
LIRE	
► Lire seul, à haute voix, un texte comprenant des mots connus et inconnus	
► Lire seul et écouter lire des textes du patrimoine et des œuvres intégrales de la littérature de jeunesse adaptés à son âge	
► Lire seul et comprendre un énoncé, une consigne simple	
► Dégager le thème d'un paragraphe ou d'un texte court	
► Lire silencieusement un texte en déchiffrant les mots inconnus et manifester sa compréhension dans un résumé, une reformulation, des réponses à des questions	
ÉCRIRE	
► Copier un texte court sans erreur dans une écriture cursive lisible et avec une présentation soignée	
► Utiliser ses connaissances pour mieux écrire un texte court	
► Écrire de manière autonome un texte de cinq à dix lignes	
ÉTUDE DE LA LANGUE - VOCABULAIRE	
► Utiliser des mots précis pour s'exprimer	
► Donner des synonymes	
► Trouver un mot de sens opposé	
► Regrouper des mots par familles	
► Commencer à utiliser l'ordre alphabétique	
ÉTUDE DE LA LANGUE - GRAMMAIRE	
► Identifier la phrase, le verbe, le nom, l'article, l'adjectif qualificatif, le pronom personnel (sujet)	
► Repérer le verbe d'une phrase et son sujet	
► Conjuguer les verbes du 1er groupe, être et avoir, au présent, au futur, au passé composé de l'indicatif; conjuguer les verbes faire, aller, dire, venir, au présent de l'indicatif	
► Distinguer le présent du futur et du passé	
ÉTUDE DE LA LANGUE - ORTHOGRAPHE	
► Écrire en respectant les correspondances entre lettres et sons et les règles relatives à la valeur des lettres	
► Écrire sans erreur des mots mémorisés	
► Orthographier correctement des formes conjuguées, respecter l'accord entre le sujet et le verbe, ainsi que les accords en genre et en nombre dans le groupe nominal	

La compétence 1 est validée au palier 1 le :

1

PALIER 1 ► COMPÉTENCE 3 ► LES PRINCIPAUX ÉLÉMENTS DE MATHÉMATIQUES

NOMBRES ET CALCUL	DATE
► Écrire, nommer, comparer, ranger les nombres entiers naturels inférieurs à 1000	
► Résoudre des problèmes de dénombrement	
► Calculer : addition, soustraction, multiplication	
► Diviser par 2 et par 5 dans le cas où le quotient exact est entier	
► Restituer et utiliser les tables d'addition et de multiplication par 2, 3, 4 et 5	
► Calculer mentalement en utilisant des additions, des soustractions et des multiplications simples	
► Résoudre des problèmes relevant de l'addition, de la soustraction et de la multiplication	
► Utiliser les fonctions de base de la calculatrice	
GÉOMÉTRIE	
► Situer un objet par rapport à soi ou à un autre objet, donner sa position et décrire son déplacement	
► Reconnaître, nommer et décrire les figures planes et les solides usuels	
► Utiliser la règle et l'équerre pour tracer avec soin et précision un carré, un rectangle, un triangle rectangle	
► Perccevoir et reconnaître quelques relations et propriétés géométriques : alignement, angle droit, axe de symétrie, égalité de longueurs	
► Repérer des cases, des nœuds d'un quadrillage	
► Résoudre un problème géométrique	
GRANDEURS ET MESURES	
► Utiliser les unités usuelles de mesure ; estimer une mesure	
► Être précis et soigneux dans les mesures et les calculs	
► Résoudre des problèmes de longueur et de masse	
ORGANISATION ET GESTION DE DONNÉES	
► Utiliser un tableau, un graphique	
► Organiser les données d'un énoncé	

La compétence 3 est validée au palier 1 le :

1

PALIER 1 ▶ COMPÉTENCE 6 ▶ LES COMPÉTENCES SOCIALES ET CIVIQUES

CONNAÎTRE LES PRINCIPES ET FONDEMENTS DE LA VIE CIVIQUE ET SOCIALE	DATE
▶ Reconnaître les emblèmes et les symboles de la République française	
AVOIR UN COMPORTEMENT RESPONSABLE	
▶ Respecter les autres et les règles de la vie collective	
▶ Pratiquer un jeu ou un sport collectif en respectant les règles	
▶ Appliquer les codes de la politesse dans ses relations avec ses camarades, avec les adultes de l'école et hors de l'école, avec le maître au sein de la classe	

La compétence 6 est validée au palier 1 le :

12.2 Anhang 2 – Interview

QUESTIONNAIRE

Le français au Liban

1. Quand est-ce que le français a commencé à gagner d'importance au Liban ?
2. Comment se situe le français actuellement au Liban ?
3. Est-ce qu'il existe des instituts français qui essayent à faire progresser le français ?
4. Comment le français est-il « ancrer » chez les libanais ?
5. Peut-on constater une différence de classe sociale concernant les personnes qui parlent le français ?
6. Dans quel domaine de vie, le français est-il utilisé le plus souvent ?
7. Connaissez-vous le « Frarabe » ? Qu'est-ce que vous pouvez en dire?

Le système scolaire

1. Qu'est-ce qu'il y a comme différentes écoles au Liban et comment sont-elles structurées et organisées ?
2. Quelle est la différence entre les écoles publiques et privées concernant la langue française ?
3. Dans quelle mesure le français est-il enseigné dans les écoles ? À partir de quelle classe ? En moyenne, combien d'années ?
4. **Quelles sont vos impressions personnelles comme professeur de français au Liban?**

L'université

1. Est-ce qu'il existe des universités publiques et privées ? Y a-t-il une différence en ce qui concerne la langue française ?
2. Dans quelle mesure le français est-il enseigné et parlé aux universités ?

D 1- Le français était la langue officielle au Liban. Mais après l'indépendance du Liban (Novembre 1943), l'arabe est devenu la langue officielle.

2) Le français occupait une place importante par rapport aux langues parlées au Liban mais désormais il ya 5 ou 6 ans, les jeunes préfèrent l'anglais puisque c'est la langue internationale et puisque le programme anglais est beaucoup moins surchargé que celui du programme français.

3) Il y a des écoles françaises et des universités qui donnent des cours en français et de même, il ya des instituts qui enseignent toutes les langues et parmi ces langues le français.

4) Les libanais adorent les langues et ils intègrent ces dernières dans leur vie quotidienne.

Par ex. Hi, Kifak, ça va? Ciao (4 langues).

5) Non, Pas de différence de classe sociale concernant les personnes qui parlent le français.

6) On utilise toutes les langues pendant toute la journée. Et on fait passer les nouvelles en arabe, français et anglais.

7) Oui, on connaît le "Frarabe". Il fait partie de la vie quotidienne des Libanais.

II) -) Il ya des écoles privées et publiques. Mais les écoles privées sont beaucoup plus chères que les écoles officielles.

2) Les écoles privées sont beaucoup plus professionnelles concernant la langue française puisque les enseignants sont très bien formés.

3) Dans les écoles qui suivent le programme français, ce dernier prend une place cruciale (20h/semaine) alors que l'arabe est enseigné pour 5h 20min/semaine et l'anglais 2h/semaine (Classe: CP). [De la P.S → terminale]

4) Le français est très bien enseigné dans les écoles au Liban.

III) - 1. Oui il existe des écoles privées et publiques.
Sûrement, il y a de différence concernant la langue française.
Puisque par ex. A l'université Saint Joseph, presque tous les cours sont donnés en français. Alors qu'à l'Université Libanaise les cours sont donnés en français (très peu) arabe, anglais.

2) Ça se dépend de l'Université.

Si c'est à l'U.S.J c'est presque tout le temps alors qu'à l'A.U.B (American University of Beirut) c'est jamais (je pense).

Bonne Chance !!

12.3 Anhang 3 – Abstract

In vorliegender Arbeit habe ich das französische Schulsystem im Libanon behandelt. Ich bin dabei auf folgende Fragen eingegangen:

- *Welche Schulen bieten Französisch-Unterricht an?*
- *Wie gestaltet sich der Französisch-Unterricht an den libanesischen Schulen?*
- *Wie sehen die aktuellen Lehrpläne aus?*
- *Welche persönlichen Eindrücke teilt eine ehemalige Französisch-Lehrerin aus der libanesischen Republik?*

Um diesen Fragen nachzugehen, habe ich mit einem Kapitel über die generelle Situation des Libanons angefangen. Mehrsprachigkeit spielt im Libanon eine sehr große Rolle. In einem zweiten Kapitel habe ich einen kurzen Überblick über wichtige Begriffe der Sprachwissenschaft in Bezug auf die Mehrsprachigkeit gegeben und in weiterer Folge bin ich genauer auf die Polyglossie im Libanon eingegangen.

Nach diesen zwei eher allgemeinen Kapiteln, bin ich zum Kern meiner Arbeit – dem Schulwesen im Libanon gekommen. Zuerst bin ich auf die Schulbildung eingegangen um einen Überblick zu schaffen. Jene Schultypen, die mit der *Agence de l'enseignement du français à l'étranger* kooperieren sind Gegenstand einer genaueren Untersuchung.

Anschließend habe ich die Aufmerksamkeit auf den Französisch-Unterricht im Libanon gelenkt. Hier habe ich mit einem Einblick in den *socle commun des connaissances et des compétences* begonnen und anschließend mit Hilfe von Lehrplänen aufgezeigt wie der aktuelle Schulunterricht in den Volksschulen der AEFE im Libanon aufgebaut ist.

Um die vorliegende Arbeit abzurunden, habe ich ein Interview zusammengefasst, das ich im Laufe meine Recherche-Arbeiten geführt habe.